

Zeitschrift: Zürcher StudentIn : ZS : die Zeitung für Uni und ETH
Herausgeber: Verband der Studenten an der ETH Zürich VSETH ; Verband Studierender an der Uni VSU
Band: 78 (2000-2001)
Heft: 7

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

X 7 134



AZA 8028 Zürich

4./8.:49
ZENTRALBIBLIOTHEK
ZEITSCHRIFTENABTEILUNG
POSTFACH
8025 ZÜRICH

www.zs.unizh.ch
78. Jg. - Nr. 7
23. Juni 2000
Auflage: 12000

ZÜRCHER STUDENTIN

**DIE ZEITUNG
FÜR UNI UND ETH**

**Zwischen
Baldrian und
Betablockern
Studis kämpfen mit der
Prüfungsangst.**

(Seiten 8/9, 15)



andrfischli 6.2000

Pinochet *sein Geist spukt durch die Uni.* (Seite 11)

Literaturtage *Der Keller62 als Sprungbrett.* (Seite 13)

Es ist Sommer und in den meisten Fächern werden demnächst Prüfungen abgehalten. Viele von uns leiden in dieser Zeit unter dem einen oder anderen Symptom von Prüfungsangst. Was bietet sich da als Abhilfe an? Eine Möglichkeit stellen Medikamente zur Beruhigung oder Leistungssteigerung dar. Fragt man «Profis», erhält man immer wieder die beunruhigende Antwort, dass der Konsum von Arzneimitteln wie Betablockern weit verbreitet sei und tendenziell noch zunehme. Dies erstaunt nicht, wenn man bedenkt, dass sich der Selektionsdruck in den meisten Disziplinen stetig erhöht. Leider spricht kaum jemand von den Studierenden darüber, jedenfalls nicht öffentlich. Deswegen bleibt dieser Aspekt in der aktuellen ZS mehrheitlich auf das Pro & Contra beschränkt. Um so ausführlicher gehen wir dafür der Frage nach, welche Alternativen es zur chemischen Keule gibt.

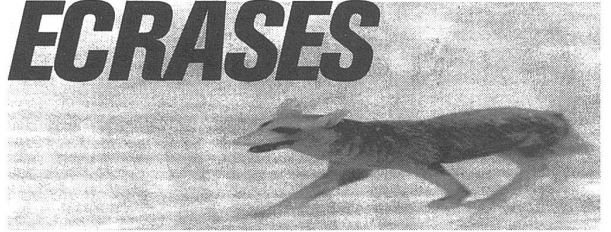
Wer hingegen mit Prüfungen und Ängsten momentan nichts am Hut hat, kommt trotzdem auf die Rechnung: Wir berichten über die demnächst zum ersten Mal stattfindenden Literaturlage im Keller62, welche jungen Schreibenden eine Plattform bieten, um ihre Texte vorzustellen. Ausserdem beleuchten wir den Darwinismus in der Literatur am Beispiel von Gerhart Hauptmanns Werk «Vor Sonnenaufgang». Des weiteren erweisen wir Daria Dilemma die Ehre, deren Auftritt für manche den Höhepunkt am Dekadent-Fest darstellte. – Wer sie verpasst hat, kann sich an dieser Stelle nochmals kräftig darüber ärgern.

Zu den schlechten Nachrichten: Wir verabschieden uns mit dieser Ausgabe der ZS von Andy Fischli, unserem Karikaturisten, der die Pro & Contras sowie manches Titelbild auf treffende Weise zu illustrieren wusste. Und damit nicht genug: Ebenso schmerzlich ist, dass uns auch Susanne Balmer, Redaktorin, sowie Jürg A. Stettler, Redaktor, verlassen. Beide haben mit ihrer Arbeit massgeblich zum Erfolg unserer Zeitung beigetragen und werden uns sehr fehlen. Kostet also die letzte «Soap» und das letzte «Nett» noch aus; wer weiss, was danach kommt.

Wir wünschen den dreien jedenfalls von Herzen viel Erfolg auf ihren weiteren Wegen.

Eva Duse

CHIENS ÉCRASÉS



REY SCHAFFT SIE ALLE

Seit kurzem ist der Schweiz bekanntester Bankrottier, Werner K. Rey, wieder auf freiem Fuss. Standhaft erklärt er auch noch nach vier Jahren Haft seine Unschuld, besteht darauf, pleite zu sein und hat sich kurz nach seiner Haftentlassung, wie nicht anders erwartet, an einen unbekanntem Ort verzogen. Die Justiz steht aber nach wie vor vor einem finanziellen Trümmerhaufen enormen Ausmasses. Werner «bankrupt» Rey hinterlässt eine noch nicht gedeckte Konkursschuld von drei bis vier Milliarden Franken, und die Verfahrenskosten der Berner Justiz sind kurz davor, die Rekordmarke von sieben Millionen zu erreichen.

Vielleicht wäre es besser, wenn Werner wieder auf die Inseln geht und die Staatsanwaltschaft das Verfahren einstellt. Denn es ist zu befürchten, dass er auch noch den Justizapparat in den Bankrott treibt. Irgendwie haftet an diesem Mann der Nimbus des Konkurses.

Über die postumen Auswirkungen auf das für ihn gewählte Beerdigungsinstitut darf spekuliert werden.

K-TIP VERLEIHT FLÜGEL

Eigentlich ist gegen Konsumentinnen-Schutz wirklich nichts einzuwenden, ist doch der Konsum das halbe Leben. Und deshalb will man als Kreditkartenjunkie vor dem Einkauf von krebsregenden T-Shirts ebenso dringlich gewarnt sein wie vor dem Erwerb hirnzellengrillierender Handys oder gar pestizidverseuchtem Bio-Lauch aus dem Oberwallis. Deshalb gibts auch eine ganze Reihe von Publikatio-

nen mit dem Prädikat «äusserst wertvoll», welche die arglose Konsumentin vor solch fatalen Fehlkäufen warnt.

Eine besondere Perle darunter ist der vor ein paar Tagen in alle Zürcher Haushalte geschickte KTip. Darin wird nun wirklich alles aufgedeckt, von diabolisch anmutenden stromverpuffenden Maschinen bis hin zu Kotbakterien in Menüs. Der eigentliche Knaller jedoch ist der «Schwimmflügeli»-KTip-Test. Nun weiss die ganze Nation, wer die besten hat. Doch man beachte auch die Tipps dazu: man soll Ventile immer ganz schliessen und, gottlob stehts im KTip, die Flügel nie an den Füssen befestigen.

SCHWEISS IM STUHL

Heutzutage ist – zumindest in der hochgezüchteten industrialisierten Welt – der ätzende Geruch von nicht mehr ganz frischem Schweiß geächtet. Auch hierzulande setzen Herr und Frau Schweizer alles daran, den Mitmenschen die olfaktorische Belästigung zu ersparen, um sich nicht ins Abseits zu katapultieren.

Dabei wissen die meisten gar nicht, was ihnen durch die Übertüncung dieses sehr stimulierenden Geruchs entgeht; weckt doch der durch Abbauprodukte von Testosteron entstehende Moschusduft das Tier in der Frau, der säuerlich-käsige Geruch den Beschützerinstinkt im Manne und die 4-Ethylheptansäure mit der Note Ziegenbock den Kampfgeist. War jedenfalls irgendwo zu lesen. Doch wenn ich mich nun nach ein paar Stunden vor dem Bildschirm vom Stuhl erhebe, weckt das irgendwie andere Assoziationen...

EDITORIAL



LITERATUR-TAGE IM THEATER KELLER62

«**einzig wir**» – unter diesem Titel stehen die ersten Literaturtage im Keller62, die im kommenden Wintersemester, stattfinden werden. Sie sollen junge Schreiberinnen die Chance bieten ihre Texte vorzustellen.

Das Engagement für Literatur und das Organisieren literarischer Events hat im Keller62 Tradition. So wurde beispielsweise in der vergangenen Saison die Lesereihe Seitenwechsel – Zeitenwechsel unter anderem mit Peter Bichsel, Ilma Rakusa und Christian Uetz durchgeführt. Mehrmals fanden

raturinteressierten erreichen und zeigen, dass Literatur sich nicht nur in Büchern und unter einer handvoll bekannter Persönlichkeiten abspielt, sondern dass die Literatur lebt.

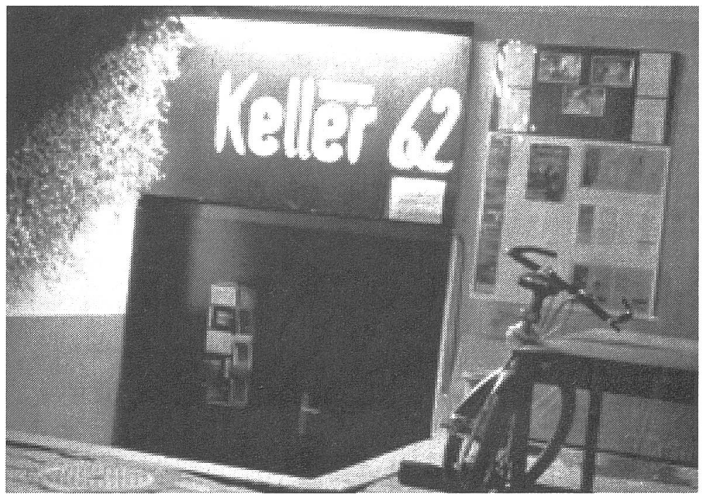
Wettbewerb ist für alle Schreibenden gedacht

So ist denn auch der in diesen Tagen ausgeschriebene Literaturwettbewerb mit dem Thema «**einzig wir**» als Aufforderung an alle Schreibenden gedacht. Die Veranstalterinnen hoffen auf viele Zusendungen aus möglichst vielen Kreisen. «Von Leuten, die zum ersten Mal den Griffel in die Hand nehmen über die Trash-Poetin bis zur arrivierten Schriftstellerin sind uns alle willkommen», meint Eva Schaffner, Co-Organisatorin der Literaturtage. Die Jury-Mitglieder kommen aus den verschiedensten Bereichen. Journalistinnen, Verlegerinnen, Literaturwissenschaftlerinnen und Autorinnen sind mit von der Partie. Das Preisgeld beträgt Fr. 1000.- und ist ein nicht zu verachtender Anreiz für die Teilnahme.

Interessantes Thema

Spannend mutet auch das Thema das Literaturwettbewerbs an: «**einzig wir**». Auf Anfrage teilten die Organisatorinnen mit, dass sie das Thema bewusst nicht eingrenzend und ganz durchsichtig gewählt haben. Dennoch scheint es klar zu sein, worauf der Titel abzielt: es geht um Gemeinschaft und Beziehungen, um die Thematisierung von Relationen (oder Nicht-Relationen) aller Art zwischen Menschen. Auf die Ergebnisse darf man gespannt sein.

Während den Literaturtagen wird sich der Keller62 tagsüber in ein Literaturcafé verwandeln. Bei Kaffee und Kuchen oder bei Wein und Käse können alle Texte, die am Wettbewerb teilnehmen, eingesehen werden. Und jeder Gast kann eine Rangliste seiner fünf Favoriten in einer Wahlurne deponieren. Diese Ranglisten werden ausgewertet und ergeben zusammen eine Jurystimme. Am Abend des 2. Dezember 2000 wird dann die Siegerin bekanntgegeben und



Der Keller62 soll im Wintersemester zum Treffpunkt der Literatur werden.

der Text vorgestellt. Obwohl der Wettbewerb sicher das Hauptereignis dieser sieben Tage dauernden Veranstaltung ist, bietet diese aber verschiedene weitere Höhepunkte: Nebst Lesungen, von bekannten und weniger bekannten Autorinnen werden auch Podiumsdiskussionen stattfinden. Und be-

Mitveranstalter beteiligen und ihr Programm – Bücher und Zeitschriften – präsentieren werden. So besteht unter anderen eine enge Zusammenarbeit des Kellers62 mit dem Theodor Schmid Verlag. Und der Verlag «Der gesunde Menschenverstand», der die beiden Poetry Slam CH-Tours organisierte, habe Interesse bekundet, wie Martin Otzenberger, Mitglied des Leitungsteams des Keller62, bestätigt. Mit weiteren Verlagen werde im Moment verhandelt.

Infos auf dem Netz

Nebst ihrem Programm werden die Verlage auch ihre Autorinnen mitbringen, so dass man sich auf den gegenseitigen Austausch zwischen den Verlagen, den Autorinnen und den Zuschauerinnen freuen kann.

Wer sich für die ersten Literaturtage im Keller62 interessiert, sei auf die Homepage (www.keller62.ch) verwiesen. Ab Mitte Juli wird das Programm mit den genauen Daten kontinuierlich aufgeschaltet. Oder man schnappt sich die Oktoberausgabe von «62», der neuen Hauszeitung des Kellers, wo man weitere Berichte und Hintergrundinformation finden wird.

Martin Lendin



...Michael Lentz, Interpret von experimentellen Texten, im Keller62 gelesen.

reits schimmert hier wieder der Literaturwettbewerb durch: So sollen eingesandte Texte, die in die engere Auswahl gelangt sind, im Vorprogramm der einzelnen Abendveranstaltungen vorgestellt werden.

Sicher interessant sind die zahlreichen Kleinverlage, die sich als

Infos zu «einzig wir»

Der Literaturwettbewerb «**einzig wir**»: Teilnahmebedingungen: keine, eingesandte Texte dürfen aber noch nicht publiziert sein. Thema: «**einzig wir**» Preisgeld Gewinner: Fr. 1000.- Einsendeschluss: 27. Okt. 2000

Adresse: Theater Keller62
Literaturwettbewerb
Rämistrasse 62
8001 Zürich

Als Attachment:
leitung@keller62.ch
Sämtliche Einsendungen in doppelter Ausführung und mit vollständigen Angaben zur Adresse.



Tom Combo, der Trashpoet und Journalist, hat genauso wie...

«slam-poetry»-Abende statt und der «Grüne Schnabel» bietet denjenigen, die bisher nur für sich selbst oder die Schublade geschrieben haben, Gelegenheit, mit ihren Texten vor ein Publikum zu treten. Wer sich nicht selbst so exponieren mag, kann seine Texte durch einen Schauspieler vortragen lassen.

Die ersten Literaturtage im Keller62 möchten möglichst alle Lite-

Reklame

Dissertationen

Broschüren oder Infos
drucken wir direkt ab Ihren Dos-/Mac-Dateien, aber auch ab Ihren Vorlagen, mit Bildern/Tabellen/Zeichnungen, schwarzweiss oder farbig, Formate A5+A4, inkl. ausrüsten

Farbig und s/w kopieren
ab Ihren Vorlagen, Dateien oder Dias, bis Format A3, plotten ab Dateien bis Format A0. Falzen, binden, heften, leimen – abgabefertig von A bis Z.

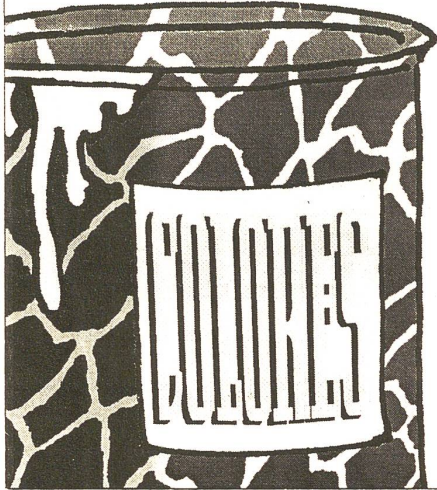
ADAG COPY AG

Mehr als kopieren
und ... gleich «nebenan».

Universitätstrasse 25 • 8006 Zürich • Telefon 261 35 54
e-mail: adagcopy@wings.ch • www.adagcopy.ch

Hier wird gedruckt.

Dissertationen, Skripten, Broschüren, Flyer oder Institutsberichte. Online, direkt ab Daten, und zu Preisen, die anderswo unmöglich sind. Bis 45,0 x 31,5 cm ist für alles Mögliche in Schwarz-Weiss oder Farbe vieles möglich.



Studentendruckerei

Zentrum
Rämistrasse 78
8001 Zürich
Tel. 01/634 45 27
Fax 01/634 45 29
druckz@zsuz.unizh.ch

Irchel
Winterthurerstr. 190
8057 Zürich
Tel. 01/635 64 37
Fax 01/635 64 39
drucki@zsuz.unizh.ch

Geöffnet:
Mo-Fr 8.30 - 11.30 Uhr
und 12.30 - 16.30 Uhr
www.zentralstelle.unizh.ch



FREUDE AM VERWÖHNEN

Haben Sie Lust auf eine Herausforderung und möchten gerne unsere Gäste im Flug verwöhnen? Dann fliegen Sie richtig bei Crossair als

CABIN ATTENDANT

Zum guten Start erwarten wir von Ihnen Folgendes:

- Sie haben Freude am Verwöhnen.
- Sie sind zwischen 18 und 40 Jahre jung.
- Sie verfügen über gute Sprachkenntnisse und wenn nicht, ermöglichen Ihnen unsere Sprachkurse den letzten Schliff.
- Sie legen Wert auf ein sympathisches Äusseres.

Sie können selber entscheiden, wie oft Sie auf Reise gehen wollen, dank unserer attraktiven Teilzeitarbeitsmodelle. Sie können mit uns von Zürich, Basel, Genf oder Lugano abheben.

Informieren Sie sich und bestellen Sie unverbindlich unsere Unterlagen.



CROSSAIR

Crossair, Recruitment Cabin Attendants, KSR
Postfach, 4002 Basel, Schweiz
Tel. 061 325 46 01/2/3

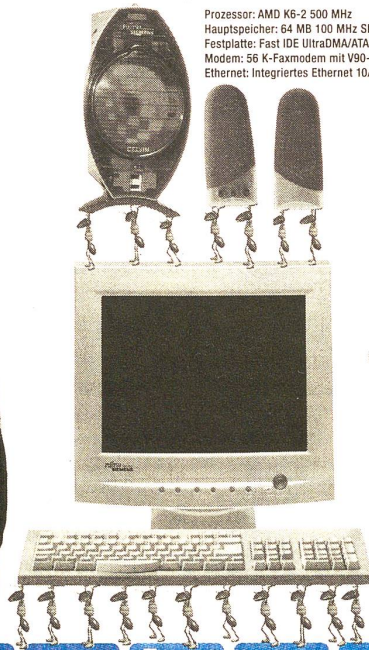


www.zs.unizh.ch *aberschosicher!*

Je mehr mitmachen, desto günstiger wirds

Komplettsystem, Fujitsu Siemens, Calvin Easy PC exklusiv bei letsbuyit.com

Prozessor: AMD K6-2 500 MHz
Hauptspeicher: 64 MB 100 MHz SDRAM
Festplatte: Fast IDE UltraDMA/ATA-33, 10 GB
Modem: 56 K-Faxmodem mit V90-Standard
Ethernet: Integriertes Ethernet 10/100 MBase-TX

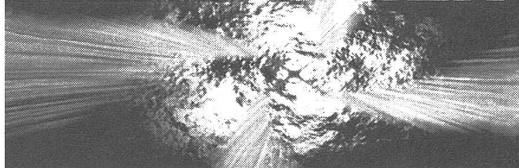


Jetzt kostenlos und unverbindlich registrieren und ein Smart Cabrio «for the summer in the city» gewinnen!

letsbuyit.com

CoShopping-Preise: Einzelpreis Fr. 1840.-, Preis ab 11 Käufer je Fr. 1555.-

VERMISCHTE MELDUNGEN



Unterirdischer Hörsaal

Der Kantonsrat hat einen Kredit von 15.5 Mio Franken für den Bau eines unterirdischen Hörsaals an der Uni bewilligt. Gebaut werden soll die Kapazitätserweiterung an der Künstlergasse 12. (ZS)

Wahlen – und niemand interessiert sich

Am 17./18. Juni 2000 haben im Kanton Zürich Verfassungswahlen stattgefunden – leider hat es (fast) keine gemerkt. So lag die Wahlbeteiligung denn auch bei enttäuschenden 22.8 Prozent.

Die Resultate sehen fogendermassen aus: Wie gewohnt schnitt auch hier die SVP am besten ab. Sie erzielte einen Wählerinnenanteil von rund 30 Prozent, was 31 von den insgesamt 100 zu vergebenden Sitzen entspricht. An zweiter Stelle folgt die SP mit einem Anteil von 25 Prozent bzw. 27 Sitzen. Die FDP erhielt 21 Prozent der Stimmen und damit 22 Sitze. Die CVP als vierte Regierungspartei fristet im Kanton ein eher bescheidenes Dasein: Sie erreichte 6.7 Prozent der Stimmen, also 7 Sitze. Sie liegt damit prozentual hinter den Grünen, welche 7 Prozent erhielten, umgerechnet auf die Anzahl Sitze aber doch nur deren 6 zugesprochen bekamen. Von

den kleineren Parteien konnten sich einzig noch die EVP 5 und die EDU 2 Sitze sichern. Alle anderen gingen leer aus. Die kleinen und kleinsten Parteien und Gruppierungen waren bei diesen Wahlen nicht zuletzt auch deshalb erfolglos, weil keine Listenverbindungen zugelassen waren. Von den 100 Gewählten sind 32 Frauen, wobei die Verteilung einmal mehr äusserst ungleich ist: Bei der SVP schafften lediglich 2 Frauen die Wahl.

Als Fazit kann gesagt werden, dass die SVP zwar Wahlsiegerin ist, im Vergleich zu den letzten Wahlen aber doch Federn lassen musste. Gebremst wurde sie vor allem auch in SVP-Hochburgen wie beispielsweise den Stadtkreisen 11 und 12. Die SP wiederum verdankt ihr insgesamt respektables Ergebnis vor allem dem hervorragenden Resultat in der Stadt Zürich. In den Landbezirken hingegen konnte sie die gesteckten Ziele nicht erreichen. Für die FDP sind die Verfassungswahlen Balsam nach den letzten klar verlorenen Kantonratswahlen und verheissen wieder einen Aufwärtstrend.

Wie sich die Arbeit im Verfassungsrat gestalten wird, ist zurzeit noch offen. Ebenso wird sich zeigen, wie kompromiss- und erneuerungsfähig er ist. Bis in spätestens

fünf Jahren werden wir es wissen – dann können wir über den Entwurf des Verfassungsrat für eine neue Kantonsverfassung abstimmen. (ZS)

Medizinstudium hat schlecht abgeschnitten

In einem Bericht haben externe Experten die Situation an den medizinischen Fakultäten der Universitäten Basel, Bern, Genf, Lausanne und Zürich untersucht. Dabei ging es hauptsächlich um das sogenannte Akkreditierungsverfahren. Dieses befasst sich mit der Frage, ob eine medizinische Fakultät in der Lehre den heute gültigen Richtlinien entspricht, um für den Austausch von Studentinnen, vor allem aus den USA, berechtigt zu sein.

Das Ergebnis sah für die Uni Zürich schlecht aus: Die Reputation der medizinischen Fakultät im Bereich der Forschung wurde zwar anerkannt, aber der Stand der Lehre wurde als besorgniserregend bezeichnet. Daraus kann geschlossen werden, dass die medizinische Fakultät bezüglich des Lehrauftrags ins Hintertreffen geraten ist und in diesem Sinne keine moderne Fakultät mehr darstellt.

In einer Anfrage an den Regierungsrat wollten die beiden Kan-

tonsratsmitglieder Stephan Schwitter und Yvonne Eugster-Wick wissen, was die Regierung dagegen tun wolle.

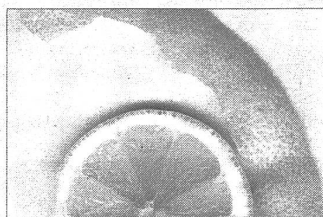
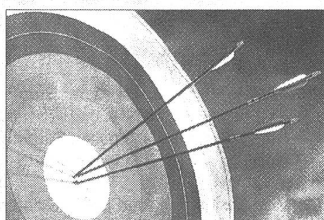
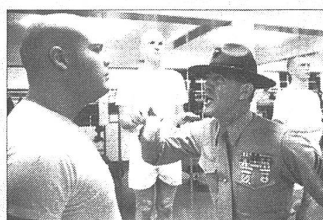
In seiner Antwort relativiert der Regierungsrat die Ergebnisse des Berichts, anerkennt aber die Probleme. Er betont jedoch, dass die medizinische Fakultät die Schwierigkeiten erkannt und Massnahmen eingeleitet habe. Dazu gehören: Eine starke Beteiligung der Fakultät am virtuellen Campus Schweiz, die Neugestaltung des Curriculums im ersten Jahr, die Einführung einer systematischen Evaluation des Unterrichts, die Einführung eines obligatorischen Didaktikunterrichts für Habilitierende sowie die Verstärkung des problemorientierten Lernens ab dem Jahr 2001. (ZS)

Erstsemestrigentag der Ökonomen

Der Fachverein Ökonomie führt in Zusammenarbeit mit dem ICU und dem Finance-Club am 23. Oktober 2000 um 9.15 Uhr im Namen der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät einen Einführungstag für Studentinnen des ersten Semesters durch. Für das Wintersemester 2000/2001 ist diesbezüglich eine Zusammenarbeit mit dem StuRa geplant. (ZS)

Neue Mail-Adresse

Die Redaktion der ZS und des iQs hat eine neue Email-Adresse. Per sofort sind wir unter mvzs@hotmail.com erreichbar. Die alte Email-Adresse wird noch bis zum 1. Oktober 2000 Gültigkeit haben, dann erlischt sie. Also auf die neue Adresse mailen.



Alle drei haben sie etwas mit der ZS gemeinsam. Nur abonnieren kann man sie nicht...

Name:
Adresse:
PLZ/Ort:

Jahresabo: mindestens 30.- Fr.
Senden an: MVZS, Abo, Rämistr. 62, 8001 Zürich.

IMPRESSUM

ZÜRCHER STUDENTIN, Zeitung für Uni und ETH, zweiwöchentlich während des Semesters

23. Juni 2000 78. Jahrgang, Nr. 7 Auflage: 12 000

Adresse: Rämistr. 62, 8001 Zürich Web: www.zs.unizh.ch

Herausgeberin und Verlag
Medien Verein ZS,
Rämistr. 62, 8001 Zürich

Inserate
Michael Köhler **Di, Mi und Do**
jeweils 9-12 Uhr

Geschäftsleitung
Silvia Müller **Mi 10-14 Uhr**

Marketingplanung
Martina Brüschi **Do, 9-12 sowie 14-16 Uhr**

Redaktion und Layout
Rämistr. 62, 8001 Zürich

Adresse: Rämistr. 62, 8001 Zürich

Telefon: 01 / 261 05 54

Telefon: 01 / 261 05 70

Fax: 01 / 261 05 56

Fax: 01 / 261 05 56

E-Mail: mvzs@hotmail.com

E-Mail: mvzs@hotmail.com

Susanne Balmer (bal), Eva Duse (edu),

Inserateschluss: 22. Sep. 2000

Daniel Frei (elf), Michael Koller (elk),

Layoutkonzept: Thomas Lehmann

Jürg A. Stettler (jas)

Druck: Ropress, Baslerstr. 106, Zürich

Redaktionsschluss: 22. Sep. 2000

Titelbild: Andy Fischli

Nachdruck von Texten und Bildern ist nur nach Absprache mit der Redaktion gestattet. Für unaufgefordert eingesandte Manuskripte und Bilder wird keine Haftung übernommen. Die ZS wird vollumfänglich von Studierenden produziert.

Als Gegengewicht zur männerdominierten Sprache in den meisten Medien ist die ZS feminisiert: Die Frau fungiert als Normalperson. Männer sind in den femininen Formen selbstverständlich mitgemeint.

Günstiger kopieren mit der

ADAG COPY Card

Selbstbedienung

Wert	Rabatt	Kosten je Kopie	
		s/w	farbig
100.-	10.-	9,0 Rp.	90 Rp.
200.-	30.-	8,5 Rp.	85 Rp.
500.-	100.-	8,0 Rp.	80 Rp.

Kartendepot Fr. 5.- Preise für A3 = x 1.5

ADAG COPY AG

Mehr als kopieren

Universitätstrasse 25 • 8006 Zürich • Tel. 261 35 54

TÖFF

Grundkurs Fr. 280.-/Verkehrskunde Fr. 220.-

Fahrschule M. J. Strebel AG
Tel. 01 261 58 58/01 860 36 86
www.mstrebel.com



STUDENTEN-LADEN

Franklin BOOKMAN

Deutsch - Englisch Sprachcomputer im Taschenformat

Nie mehr Wörterbücher durchblättern! **1.2 Mio. Stichwörter**, 2'200 Redewendungen, Datenbank, Taschenrechner, Grammatik-hilfen usw. **in einem Gerät!**
Spezialpreis für Studierende sFr. 179.- inkl. MwSt.
Erhältlich im Studentenladen.

Anderen helfen ...?

<http://www.donors.ch>

DONORS
For Assisted Reproduction

EUROPRIX 2000

MultiMedia Art

Der europaweite Wettbewerb für hervorragende Multimedia-Produkte und Anwendungen

Hochqualitative Multimedia-Inhalte mit spezieller Wertschöpfung für Produzenten und Nutzer sind der Schlüssel zur Informationsgesellschaft. Nach den überwältigenden Erfolgen der vergangenen EuroPrix-Wettbewerbe wird der EuroPrix 2000 erweitert und bietet den Teilnehmern noch mehr Vorteile. Nehmen Sie teil und informieren Sie sich über die EuroPrix Kategorien, den speziellen Studentenwettbewerb und andere Details auf

www.europrix.org

Der EuroPrix MultiMediaArt lädt Produzenten aus den EU Mitgliedsstaaten, den EFTA-Staaten und aus den Beitrittskandidaten in Ost- und Mitteleuropa, sowie aus Zypern, Malta und der Türkei ein, ihre Produkte einzureichen. Einsendeschluss ist der 30. Juni 2000.

Organised by



Info: EuroPrix Secretariat c/o Techno-Z F&E
Jakob-Haringer-Str.5/III, A-5020 Salzburg
T +43.662.2288-500, F +43.662.2288-505
<secretariat@europrix.org>



DARWINISMUS IN DER LITERATUR

Nicht nur Shakespeare oder Goethe beeinflussten ganze Generationen von Dichterinnen, auch Autorinnen von medizinischen und naturwissenschaftlichen Schriften wurden stark rezipiert. Ein Beispiel ist der Naturalist Gerhart Hauptmann mit seinem Drama «Vor Sonnenaufgang».

Im Rahmen meiner Lizentiatsarbeit beschäftige ich mich mit der Rezeption und Umsetzung des Darwinismus im naturalistischen Drama. Der Schwerpunkt liegt dabei auf dem Problem der Alkoholvererbung in Gerhart Hauptmanns Drama «Vor Sonnenaufgang». Hauptmann schloss sich unter dem Einfluss von Ibsen der literarischen Avantgarde des 19. Jahrhunderts an. Seine Dramen verhalten dabei dem Naturalismus (1880-1900) auf den deutschen Bühnen zum Durchbruch.

Bei der Auswertung von Textspuren gehe ich nicht von einer literatur-immanenten Methode aus; stattdessen wende ich eine interdiskursive Methode an und untersuche «Vor Sonnenaufgang» als Appropriation von medizinischen Diskursen. Unter Appropriation ist dabei folgendes zu verstehen: Die Textspuren werden von der Leserin als Ergebnis der Zirkulation der jeweiligen sozialen Energie im Feld des medizinischen Diskurses gelesen und gedeutet. Die Textspuren bezeugen für die Leserin, dass etwas aus dem kulturell abgegrenzten Gebiet der Medizin in ein anderes, ins literarische Gebiet, verschoben wurde; der medizinische Diskurs erfährt eine Transformation. Dabei erschliesst sich für die Leserin aus den Textspuren, wie die Topografie des medizinischen Diskurses einmal ausgesehen haben könnte.

Hauptmann in Zürich

Hauptmann beendete sein Drama «Vor Sonnenaufgang» (welches 1889 veröffentlicht wurde) kurz nach seinem Studienaufenthalt in Zürich, wo er Vorlesungen über Alkoholismus und dessen Folgen bei August Forel besuchte. Forel, welcher vor einigen Monaten durch die Erscheinung des Buchs «Hirnriss» wieder in Erinnerung gerufen wurde, war zu jener Zeit Professor für Psychiatrie und Leiter der Nervenheilanstalt Burghölzli. Er war ein überzeugter Gegner des Alkoholkonsums.

Beeinflusst durch Forel enthielt sich auch Hauptmann einige Zeit des Alkohols. Da Forels Einfluss auf Hauptmanns Werk unbestrit-

ten ist, wurden zur Auswertung der Textspuren in erster Linie Forels Schriften herangezogen.

Der Alkoholgegner Forel

Forel kommt durch seine Beobachtungen zum Schluss, dass unmässiger Alkoholkonsum die Ursache für die Entartung der Nachkommen sei, die ihrerseits ebenfalls trunksüchtig werden. Für ihn ist der Alkohol ein Gift, welches beim Menschen eine Alkoholintoxikation auslöst. Kinder, die während einer Alkoholvergiftung gezeugt werden, tragen infolge einer Keimzellenveränderung der Eltern eine schwere Schädigung davon oder werden ebenfalls alkoholsüchtig.

Um Trunksucht dauerhaft zu heilen, gibt es nach Forels Meinung nur das Mittel der Abstinenz. Den somit offensichtlich Schluss, dass damit auch die Keimzellen der Betroffenen gesunden und sie somit gesunde Nachkommen zeugen können, macht Forel erst 1911.

Vor Sonnenaufgang

Doch was bedeuten diese Fakten für «Vor Sonnenaufgang»? Zuerst eine kurze und unvollständige Darstellung der dramatischen Gegebenheiten. Loth, die Hauptfigur, hält sich im Hause der Familie Krause auf, welche gekennzeichnet ist durch alkoholische Exzesse. Während des gemeinsamen Mittagessens ist Loth der einzige, der strikt keinen Alkohol zu sich nimmt, um nicht durch Alkohol geschädigte Nachkommen zu zeugen. Auch aus diesem Grund kommt für ihn nur eine kerngesunde Frau in Frage. Da er keine Ahnung von den Zuständen in der Familie Krause hat, verliebt er sich in Helene, allerdings nur so lange, bis er durch den herbeigerufenen Arzt von der familiären Alkoholsituation erfährt und

fluchtartig abreist. Beschäftigt man sich jedoch intensiver, als Loth dies tut, mit den familiären Verhältnissen, kommt man zum Schluss, dass einer Verbindung Loths mit Helene nichts im Wege gestanden hätte. Als erstes ist Loth vorzuwerfen, sich nicht genügend mit den familiären Verhältnissen auseinandergesetzt zu haben. Hät-

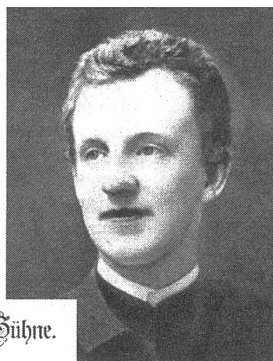
te die Macht des Milieueinflusses zu, sondern auch, dass Helene in einer nicht-alkoholverseuchten Umgebung besser, das heisst abstinent leben könnte. Obwohl sämtliche Fakten im Drama für eine Verbindung zwischen Loth und Helene sprechen, ist Loth weder fähig noch willens, dies einzusehen. Loths Verhalten könnte als dasjenige der realen Durchschnittsbürgerin verstanden werden, die zwar mit Schlagwörtern wie Vererbung und Dekadenz vertraut ist, aber aufgrund ihrer doch weitgehenden Unwissenheit nicht in der Lage ist, das eine vom anderen zu unterscheiden, und bereit ist, sich mit einfachen, für ihn annehmbaren Lösungen zufrieden zu geben.

Totale Degeneration

Obwohl Hauptmann seine Figuren immer wieder auf die Abstinenzheilung als Lösung des (vererbaren) Alkoholproblems hinweisen lässt, wird dieser zwingende und positive Schluss im Drama nicht zugelassen, obwohl aus den Handlungen und dem Verhalten der Figuren dies unwiderlegbar wäre. Der Mensch wird in «Vor Sonnenaufgang» zwar als durch die Vererbung determiniertes erbbiologisches Wesen dargestellt, doch zeigt es sich in aller Deutlichkeit, dass auf die determinierenden Faktoren eingewirkt werden kann. So ist der Arzt in «Vor Sonnenaufgang» davon überzeugt, einen positiven Einfluss auf die Vererbungsvorgänge nehmen zu können. Denn ohne die Möglichkeit der Abstinenzheilung gäbe es nur die logische Folge der totalen, unaufhaltsamen Dekadenz. Da die Menschheit jedoch im realen Leben noch nicht völlig degeneriert ist und dies auf Grund von Forels Vererbungstheorie auch nie zwingend sein wird, muss im Stück die Möglichkeit einer Anti-Degeneration bestehen. Obwohl die Menschen im Drama determiniert sind durch die Vererbungsvorgänge, sind sie ihrem Schicksal keinesfalls in einer fatalistischen Weise hilflos ausgeliefert.

Die Appropriation von Forels Texten bei Hauptmann ist keinesfalls zufällig; denn dieser wurde nicht nur als wissenschaftliche Autorität anerkannt, sondern seine Vererbungstheorie basiert auf der Vererbungslehre von Darwin, die in dieser Zeit ausgesprochen grosse Geltung hatte.

Esther Orell



Der Dichter Hauptmann und sein Werk

te er dies getan, müsste er festgestellt haben, dass Helene keinesfalls erblich belastet ist und erst seit kurzer Zeit mässig Alkohol trinkt. Zweitens: Wäre Loth nicht ein derart verbohrteter Doktrinär, müsste er zum Schluss kommen, dass die Vererbung also auch durch ihn geschehen könnte, trank er doch in seinen Jugendjahren bis zum Umfallen.

Indem er sich trotz diesen Fakten als kerngesund betrachtet, geht er indirekt von der Therapierbarkeit des Alkoholismus durch Abstinenz aus. Wenn er dies für sich selber in Anspruch nimmt, warum gesteht er Helene nicht dieselbe Heilung durch Abstinenz zu? Zudem wird er explizit durch den Arzt auf die Alkoholismusheilung durch Abstinenz aufmerksam gemacht, doch Loth geht nicht einmal ansatzweise auf dessen Argumente ein.

Dass Loth mit verschiedenen Ellen misst, lässt sich noch an einem weiteren Beispiel aufzeigen. Nachdem er vom Arzt über die familiäre Degeneration aufgeklärt wurde, schlägt er ihm gegenüber vor, Helene aus diesem Alkoholsumpf herauszunehmen und an einen anderen Ort zu bringen. Durch diesen Vorschlag gibt er nicht nur

STUDIENZEIT IST KRISENZEIT

AUSWEGE AUS PRÜFUNGSANGST UND LERNKOLLER

Das Ableben des geliebten Kanarienvogels verkräftet man meist schon mit der Unterstützung von Kolleginnen oder auch alleine. Was aber unternimmt man, wenn man sich mit einer Krise konfrontiert sieht, aus der man selbst nicht heraufindet? Die ZS hat sich für euch auf die Suche gemacht.

Wer im Laufe des Studiums mit persönlichen Problemen konfrontiert ist und Unterstützung zu deren Bewältigung sucht, erinnert sich vielleicht an den grünen «Beipackzettel», der jeweils dem Semesteranschreibformular beigelegt ist. Damit erschliesst dich der Weg an die Wilfriedstrasse 6, wo die Psychologische Beratungsstelle für Studierende beider Hochschulen Zürichs (PBS) domiziliert ist.

Gegründet wurde sie 1972, nachdem ähnliche Angebote schon in den Nachbarländern existierten und das Bedürfnis nach einer entsprechenden Dienstleistung seitens der Studierenden hier an der Universität Zürich immer lauter geäussert wurde. Was bietet die PBS an? In Schlagworten ausgedrückt: Unterstützung zur Bewältigung von Belastungen durch das Studium oder die eigene Lebenssituation in Form von Beratungen, Kriseninterventionen sowie Kurztherapien, gegebenenfalls auch durch Vermittlung weiterer Hilfe.

Immer mehr Studierende aus allen Fachrichtungen beider Hochschulen nehmen diese Dienstleistung in Anspruch. Waren es 1972 noch rund 150 Ratsuchende, so beläuft sich die Zahl heute auf gegen 600 Personen jährlich. Deutlich spürbar ist, so sagt Dr. phil. Eugen Teuwissen, Leiter der PBS, dass inzwischen an allen Fächern der Universität Zwischenprüfungen eingeführt worden sind. Immer mehr Studierende kommen mit Prüfungsängsten und damit verbundenen Symptomen zur Beratung. Überdurchschnittlich häufig melden sich Vertreterinnen aus der Philosophischen Fakultät, aber nicht aus, weil dort der Stress grösser wäre als in anderen Fächern, sondern weil von Anfang an eine grössere Affinität zur angebotenen Beratung besteht. Diese Studentinnen können sich offenbar mehr darunter vorstellen, und sie sind sich der Konflikte eher bewusst, die zu den Problemen und Ängsten führen, dererwegen sie die Beratungsstelle aufsuchen. Ausserdem haben sie auch eher gelernt, darüber zu reden, so dass die Hemmschwelle, Hilfe aufzusuchen, kleiner ist, als beispielsweise für ETH-Studentinnen.

Unterschiedliche Hemmschwellen

Es zeigt sich nämlich, dass Personen aus den technischen Disziplinen häufig nicht einmal dann zur Beratungsstelle kommen, wenn sie schon in einer wirklichen Krise stecken. Auch dann noch denken sie, sie müssten selbst und alleine mit ihrer Situation fertig werden. Dabei haben Frauen eine geringere Hemmschwelle als Männer. Auch hier sind die Unterschiede zumindest zum Teil auf die Sozialisation zurückzuführen: Frauen «dürfen» immer noch eher

Gefühle zeigen und sind besser in der Lage, darüber zu sprechen. Zwischen den Fakultäten treten ähnliche Unterschiede auf. Während Psychologinnen wiederum eine grössere Affinität zur PBS aufweisen und schon rein wegen ihrer Studienwahl eine geringere Hemmschwelle haben, die Hilfe in Anspruch zu nehmen, sind Medizinerinnen eher Einzelkämpferinnen. Sie haben zwar tendenziell mehr Probleme als Studierende anderer Fächer, aber sie neigen stärker dazu, Schwierigkeiten zu bagatellisieren oder zu verdrängen. Dem wirkt aber immerhin entgegen, dass sie dank häufiger Gruppenarbeiten feststellen können, dass sie nicht die einzigen sind mit Problemen, was schon eine ziemliche Erleichterung darstellen kann.

Prüfungsangst als Hauptgrund

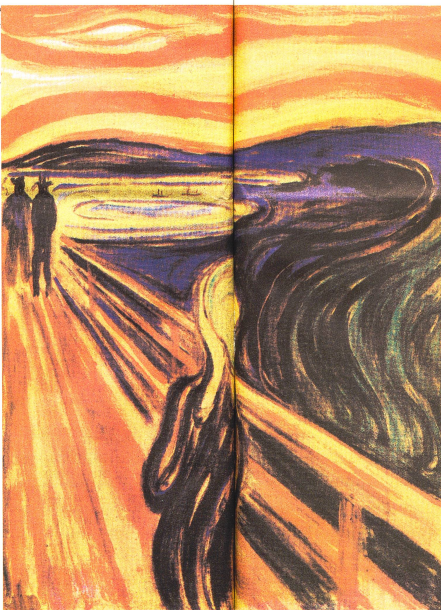
Einer der häufigsten, wenn nicht gar DER häufigste Grund, warum Studierende die Beratungsstelle aufsuchen, ist Prüfungsangst. Der Selektionsdruck ist in vielen Fächern massiv gestiegen, während in anderen Bereichen Zwischenprüfungen neu eingeführt wurden. Beide Aspekte führen zu Versagens- und anderen Ängsten, die sich zum Beispiel in Konzentrationsschwierigkeiten oder Arbeitsstörungen ausdrücken können. Oftmals wird der direkte Zusammenhang zwischen «Ursache und Wirkung» gar nicht erkannt. Man spürt eine Antriebschwäche, ist demotiviert, fragt sich, ob man überhaupt am richtigen Ort, im richtigen Fach ist und spielt mit dem Gedanken, das Studium abzubrechen, was auch wieder zu Ängsten führen kann. Auf die Idee aber, dass ein Motivationssturz der heftigeren Art vielleicht auf ein akutes Gefühl der Überforderung zurückzuführen ist, muss man erst einmal kommen! Und genau hier setzt die Hilfeleistung seitens der PBS ein. In Gesprächen versuchen die Beraterinnen zusammen mit den Studierenden herauszufinden, was hinter der Prüfungsangst steckt.

Was dahinter steckt

Wie sind die Schwierigkeiten zu verstehen? Meistens sind sie auf die eine oder andere Weise in der persönlichen (Familien-)Geschichte verankert, respektive mit dem persönlichen Erleben der Betroffenen verbunden; man traut sich zum Beispiel zu wenig zu. Prüfungsangst ist aber ein komplexes Geschehen, das eine differenzierte Betrachtung erfordert. Aus genau diesem Grund lehnt Teuwissen eine medikamentöse Behandlung eher behindert denn gefördert würde. Ausserdem können Arz-

lassen, wichtige Prozesse und Zusammenhänge zu verstehen, so dass keine wirkliche Lösung des Problems möglich sei, sondern nur eine Symptombekämpfung und eine Dämpfung der eigenen Wahrnehmung stattfinde. In den Beratungen hingegen versuche man, «das Übel an der Wurzel zu packen», der Ursache also wirklich auf den Grund zu gehen, was übrigens meistens sehr erfolgreich geschehe (praktisch alle

Bild: Edward Munch, «Der Schrei», 1892



Ratsuchenden bestehen daraufhin ihre Prüfungen). So könne auch ein persönlicher Reifungsprozess in Gang kommen, der durch eine medikamentöse Behandlung eher behindert denn gefördert würde. Ausserdem können Arz-

ten werden die Klientinnen dazu ermutigt, durch die Teilnahme an Tutoraten und die Bindung von Lerngruppen in die disziplinäre Struktur einzugliedern. Die Integration in «Ber groups» ist sehr wichtig und trägt mass-

geblich zur Verminderung von Lernproblemen und Prüfungsängsten bei, indem sie eine Plattform für Informationsaustausch schafft. Man kann sich gegenseitig unterstützen, und die Regelmässigkeit von gemeinsamen «Lernsessions» schafft Kontinuität und Konstanz, die sich ihrerseits sehr förderlich auf die Lernfähigkeit auswirken. Was allerdings, so Teuwissen, viel zu wenig praktiziert wird in Lerngruppen, aber dringend zu empfehlen sei, sind Prüfungssimulationen. Dass man sich hinsetzt und eine Klausur in der dafür vorgegebenen Zeit schreibt. Dadurch würde dem «Ernstfalls» die Fremdheit und somit der Schrecken zumindest ein Stück weit genommen.

Krisen als Chancen

Gar keine Angst vor einer Prüfung zu haben, wäre aber auch nicht sinnvoll – dies als weiteres Argument gegen den Gebrauch von Medikamenten – denn eine gewisse Angst (vor dem Durchfallen) ist einerseits ein Antrieb, gute Leistungen zu erbringen, und andererseits eine Realität, die dazu gehört. Medikamente werden zwar sehr häufig genutzt, stellen aber eine hochproblematrische Scheinlösung dar. Diese ist Ausdruck eines fragwürdigen Pragmatismus, einer «Knopfdruck-Strategie», die auf

denkenliche Weise an «brave new world» erinnert. Mit Medikamenten wird die Verantwortung für das eigene Wohlbefinden nach aussen delegiert, an die Chemie. Wenn man bedenkt, dass viele Hochschulabsolventinnen nach dem Studium in Führungspositionen arbeiten, sollte man jedoch von ihnen erwarten können, dass sie fähig sind, zu ihren Problemen zu stehen, und bessere Strategien gegen Ängste und andere Schwierigkeiten entwickelt haben als «Doping».

In Krisen liegen auch Chancen zu einer persönlichen Weiterentwicklung und Reifung. Wichtig ist aber, dass Studierende frühzeitig in die Beratung kommen, wenn sie mit Schwierigkeiten konfrontiert sind. Denn es braucht Zeit, die für eine erfolgreiche Therapie erforderliche Vertrauensbasis aufzubauen. Forcieren provoziert nur Abwehrreaktionen, blockiert also die Möglichkeiten für Erkenntnisse. Zeit hingegen ermöglicht eine effektive Bewältigung der Problemstellung. Sie kann sogar neuartig machen «auf mehr» oder darauf hinweisen, dass eine Weiterführung der Beratung nach der akuten Krisensituation angezeigt ist, um tiefer liegende Konflikte anzugehen, die sich in den Gesprächen offenbart haben. **edu**

AUF DEN ZAHN GEFÜHLT

Über Prüfungsängste wird eigentlich nur selten gesprochen, und doch kämpfen viele Studis damit. Die ZS wollte es genau wissen und hat mit zwei Betroffenen gesprochen.

Patrick*, du studierst Medizin, und du, Tanja*, hast Wirtschaft studiert und dann in die Politikwissenschaft gewechselt. Wie habt ihr die Zwischenprüfungen erlebt?

Patrick: Die Prüfungen selbst waren für mich jeweils eine Erlösung nach all den Entbehrungen und dem Stress in der Vorbereitungszeit. Während der Semester habe ich mich oft gefragt, ob ich genug und richtig lerne, ob die anderen effizienter sind als ich, und immer wieder habe ich auch an meiner Studienwahl gezweifelt.

Tanja: Ja, gewizehelt habe ich auch, vor allem an mir selbst. Manchmal dachte ich, ich sei dumm für die Uni. Ich habe mich überfordert gefühlt und entsprechend grosse Angst vor dem Prüfungstermin gehabt. Zwischenmisch hätte ich meine Anmeldung am liebsten zurückgezogen.

Wie haben sich eure Ängste geäussert?

Patrick: Ich reagierte allergisch: In alltäglichen Stresssituationen fing ich plötzlich an, stark zu schwitzen und bekam einen fürchterlich juckenden Hautausschlag. Ausserdem habe ich in der Zeit auch etliche Kilos abgenommen, ohne es zu wollen. Dann habe ich begonnen, zum Ausgleich Sport zu treiben, mich politisch zu engagieren und Theater zu spielen. Meine «Arbeitszeit» dauerte zwar locker von 6.30 Uhr

bis Mitternacht, aber dank der verschiedenen Nebenaktivitäten blieb meine seelische Lage ziemlich stabil.

Tanja: Ich bekam plötzlich eine Schuppenflechte. Ausserdem war ich extrem reizbar und vollkommen unfähig, nebenbei noch ein Sozialleben zu führen. Ich habe mich total zurückgezogen. Zwei Monate vor der Prüfung hatte ich auch richtige Lernblockaden: Zeitweise konnte ich nicht länger als zwei Stunden pro Tag vor einem Buch sitzen. Das vergrösserte die Angst vor dem Durchfallen natürlich zusätzlich – ich war in einem Teufelskreis. Ich bin dann tatsächlich durchgefallen. Zum Glück fand ich aber relativ schnell eine Alternative. Jetzt studiere ich ein Fach, dem ich mich optimal gewachsen fühle und bin glücklich damit. Prüfungsangst hatte ich seither nie mehr in dem Masse.

Was empfiehlt ihr anderen Studis, die mit Prüfungsängsten kämpfen?

Patrick: Man muss sich abgrenzen vom Studium und von den gängigen Vorstellungen, was richtiges oder falsches Lernen sei. Hilfreich ist es auch, sich Ausgleich zu suchen, geistige Entlastungen, die es ermöglichen, zwischenmenschlich auszuklinken. Und man soll keine Angst haben, sich helfen zu lassen von anderen Studierenden oder gegebenenfalls auch von «Profis».

Tanja: Ich denke, man muss sich unabhängig machen, nicht alles auf eine Karte setzen. Dem Gespenst «Durchgefallen = was dann?» den Schrecken nehmen. Zudem sind Lerngruppen sehr hilfreich. Erstens macht zusammen lernen mehr Spass und zweitens wissens jede etwas, was die anderen nicht wissen, so dass man in der gleichen Zeit auch quantitativ mehr lernt. **edu**

*Namen von der Redaktion geändert.

KLEINANSERATE



● Bücher

KLIO

Buchhandlung und Antiquariat

in Zürich beim Central, Tel. 251 42 12, Fax 251 86 12.
e-mail: klio-zuerich@dm.krinfo.ch

Klio-Buchhandlung (Zähringerstr. 45) für Geschichte, Philosophie, Soziologie, Politologie, Ethnologie, Dritte Welt, Germanistik, Belletristik, Mo-Fr 8.30-18.30, Do-20.00, Sa 8.30-16.00 (Neuerscheinungskataloge).

Klio-Antiquariat (Zähringerstr. 41) für Philosophie, Geschichte, Geistes- und Sozialwissenschaften.

Literatur, Di-Sa 11.00-18.30, Sa-16.00.

Klio-Internet <http://www.lim-mat.ch/klio> Neuerscheinungen zu unseren Gebieten mit Bestellmöglichkeit.

BUCHHANDLUNG RUTH DANGEL

Mühlegasse 27, 8001 Zürich (bei Zentralbibliothek), Tel. 252 03 29 – Fax 252 03 47. Studienliteratur Germanistik, Geschichte, Philosophie, Soziologie, Psychologie, Pädagogik, Belletristik, Reiseführer, Taschenbücher.

● An- und Verkauf

Von Compact-Disc's und LP's jedes Musikstils.

Komm vorbei oder ruf an im **CD-Café**, Bröko-Zentrum ARCHE, Hohlstr. 489, 8048 Zürich Tel. 431 22 26, 079 698 14 31.

● Fitness & Gesundheit

NUR FÜR FRAUEN: Fitness, Aerobic, Sauna, Dampfbad, Solarien, Kneipp-Therapie/Dauerbrause.

LADY-FIT, Universitätstr. 33, 8006 Zürich (2 Min. von ETH/USZ) Tel. 252 33 33.

Günstige Studi-Tarife.

● Job

Wir suchen **STUDENT** für Nebentätigkeit (leichte und geistige Arbeit). g&h GmbH. Tel.: 0049-171-216-35-76.



The crowd is sauer

Es tut noch immer weh, die arg gequetschte Seele erholt sich nur langsam. Mein Fussballherz, neben Raucherlunge und Zirrhosen-Leber integraler Bestandteil meiner organischen Innenwelt – es blutet. Aber das hat man davon, wenn man als Deutschland-Fan grosse Turniere durchleben muss. In WM- und EM-Bars kann man sich als Anhänger der DFB-Elf sowieso nie blicken lassen, doch bislang haben sich die deutschen Teams immer irgendwie durch die Vorrunde gewurstelt. Nun aber wurde die teutonische Altherren- und Dilettanten-Truppe von der zweiten Garnitur Portugals niederschmetternd aus dem Turnier gekickt. Und was brüllten die deutschen Schlachtenbummler gegen Ende des Spiels? «Auf Wiedersehen, auf Wiedersehen!» Dabei möchte man gerade diese Version der Deutschen Nationalmannschaft (bis auf Mehmet Scholl und Assistententrainer Horst Hrubesch) auf keinen Fall je wieder sehen. Fussball so spektakulär wie Haare auf dem Rücken, so konsistent wie gepresster Schleim – weg damit.

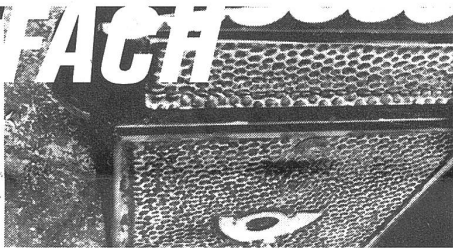
Aber auch den englischen Fans, vornehmlich den vielbeschimpften Hooligans, gilt mein Mitgeföhl. Nachdem die UEFA der Inseltruppe mit Rausschmiss drohte, stellten die Fans das exzessive Kloppen ein und gaben sich brav. Vergeblich, schliesslich wurde das Team von Rumänien mit einem famosen 3:2 aus der Vorrunde gekippt. Das wurmt die Prögel-Fans natürlich, weil da hätten sie ja gleich den Austragungsort Charleroi in Grund und Boden hauen können.

Für mich ist diese EM also gelaufen, die restlichen Spiele werd ich mir nur noch auf dem Teletext anschauen, doch bereits dümmern am Horizont die Tour de France und die olympischen Spiele von Sydney, das sportliche Grosseignis des Jahres. Also lass ich mir schon mal hundert Kubik Sand kommen und bastle mir daraus ein Beach Volley Feld.

Aberschosicher!

Philippe Amrein

POSTFACH



ZS Nr. 6/78, Vermischte, «International renommiert...»

Herzlichen Dank für Ihre Reaktion auf den Artikel «Reduit aus Elfenbein». Es freut mich immer, wenn sich jemand mit einem Text von mir auseinandersetzt, und daher antworte ich normalerweise auch mit einem persönlichen Schreiben. In diesem Fall habe ich aber derart viele Reaktionen erhalten, dass mir dies – zumindest in den nächsten Tagen – schlicht nicht möglich ist.

Bruno Ziauddin

ZS Nr. 6/78, Vermischte, «International renommiert...»

Der auf den ersten Blick süffisante Verriss der heutigen Zürcher Uni eröffnet auch einige Ansätze zum Weiterdenken. In dieser Hinsicht ist der Bericht über die Philosophische Fakultät ein Beitrag zur öffentlichen Diskussion. Allerdings geht es nicht an, die Uni als eine verkommene Baustelle der Klüngeleien und Selbstgerechtigkeiten zu verallgemeinern und zu kategorisieren, wie dies zusammen mit den blöden Bildern geschehen ist.

Wenigstens zum Schluss nähert sich der Text der realen Komplexität der Situation und der gegenwärtigen Entwicklung etwas an: Die Philosophische Fakultät führt

Zwischenprüfungen ein, einige Fächer haben viel zu viele, wenige zu wenig Studierende, allen fehlt es an Geld.

Meine Forderungen für die Zukunft der Philosophischen Fakultät sind deshalb: Studienberatung soll fachübergreifend sein, Zwischenprüfungen dürfen nicht für den Prestigegewinn der Institute missbraucht werden, das Studium soll am Anfang strukturierter werden, muss aber finanzierbar bleiben und soll in der zweiten Hälfte die Eigenkreativität der Studierenden fördern.

Daniel Altenbach

ZS Nr. 6/78, Vermischte, «International renommiert...»

Schön, wie Ihr in der letzten ZS den Artikel von Bruno Ziauddin im TagiMagi behandelt habt. Andere waren da nicht so souverän. An der letzten Fakultätssitzung der Philosophischen Fakultät vom 9. Juni kam der Artikel natürlich auch zur Sprache und provozierte einige entlarvende Reaktionen.

Da gab es Professor, die sich nicht zu blöd waren, den Artikel einfach als Racheakt eines frustrierten Ex-Studenten zu diffamieren. Einer der Profs sagte dann, er hätte geschaut, ob man eine Gegendarstellung verlangen

könne und habe deshalb den ganzen Text genau gelsen. Leider, so müsse er dem Professoren-gremium mitteilen, sei der Artikel inhaltlich vollumfänglich korrekt, es fehle also die handhabe für eine Gegendarstellung. Aber was rechte Autokraten sind, die wissen sich anders zu helfen.

Ein Prof fand, man solle doch einfach mal den TA-Verleger Coninx anrufen. Es hätte ja schon andere Fälle gegeben, wo ein Journalist nach einem solchen Artikel gegangen worden sei... Soviel zum Öffentlichkeitsverständnis unserer Profs (die sich ja z. T. ironischerweise mit Fragen wie Pressezensur, Öffentlichkeitssoziologie oder Demokratie auseinandersetzen...).

Echt, da kann der Weder sagen was er will, die Uni ist und bleibt ein Saftladen. Wenn man die mal von innen gesehen hat, dann begreift man plötzlich, wie die DDR funktioniert hat. Die DDR existiert nicht mehr. Uni Zürich schon. Aber wie sagte Gorbatschow so schön: wer zu spät kommt, den straft das Leben. Aufgemerkt, Messieurs les professeurs!

*Name der Redaktion bekannt

ZS Nr. 6/78, Hintergrund

«Im Königreich des Schweigens»

Der Bericht «Im Königreich des Schweigens» fand ich SUPER!! Ich sage: weiter so und mehr davon!!

Andy Fischli

ZS Nr. 6/78, Delikatessen

«Es war einmal...»

Glückwunsch übrigens noch zur ziemlich gelungenen Website!

Nathan Labhart

WIE GUT IST UNSERE UNI?

Die Uni hat ein weiteres Grossprojekt vor sich: die Qualitätsevaluation. An der Pressekonferenz zu Rektor Weders ersten 100 Tagen im Amt wurde sie vorgestellt.

Das primäre Ziel der Qualitätsevaluation ist eine Verbesserung der Qualität in Forschung, Lehre, Dienstleistungen und Verwaltung der Uni. Wie Rektor Weder erklärte, wurde auch bisher eine «hohe, in manchen Bereichen sogar ausgezeichnete Qualität in Lehre und Forschung erzielt», doch nun gehe es darum, eine systematische und unabhängige Evaluation der Leistungen zu erhalten. Wie soll das gehen? Zuständig für den Bereich der Qualitätsmessung ist eine unabhängige Evaluationsstelle, die der Unileitung nur administrativ zugeordnet ist.

Kooperation ist angesagt

Die Aufgabe dieser Fachstelle ist es, die Evaluationen auf allen Ebenen zu organisieren und zu überwachen. Die Qualitätsbeurteilungen selbst setzen sich aus Selbstevaluationen der betreffenden Einheiten, Befragungen der Studierenden und Ehemaligen sowie den Untersuchungen durch externe Expertinnen zusammen. Konkret sieht das Vorgehen so aus: Im Rhythmus von zirka sechs bis sieben Jahren wird jede universitäre Stelle beziehungsweise jedes Fach (wobei inhaltlich nahe beieinander liegende Fächer auch zusammen betrachtet werden können) einer Qualitätsuntersuchung unterzogen. Diese beginnt mit der Selbstbeurteilung der Dozierenden und Umfragen bei den Studierenden und Ehemaligen. Die Ergebnisse dieser Evaluationen dienen als Grundlagen für die externen Expertinnen, welche sich durch mehrtägige Besuche vor Ort ein eigenes Bild verschaffen. Anschliessend erstellen sie einen Bericht zuhanden der Evaluationsstelle, welche diesen auswertet und gegenüber den universitären Leitungsgremien Empfehlungen abgibt.

Es kann insgesamt also gesagt werden, dass eine alle Betroffenen miteinbeziehende und möglichst umfassende Qualitätsbeurteilung durchgeführt wird, was aus studentischer Sicht sicherlich zu begrüssen ist.

Auf mögliche Konsequenzen der Evaluationen angesprochen

meinte Rektor Weder, dass diese nicht als Sparinstrument missbraucht werden dürfen und auch nicht automatisch direkten Einfluss auf die Zuteilung von Ressourcen haben sollen. Auf der anderen Seite müsse natürlich auf ihre Ergebnisse reagiert werden, indem beispielsweise Professorinnen beraten und Lehrangebote angepasst werden sowie der Mitteleinsatz optimiert wird. Evaluationen ohne Folgen machen tatsächlich keinen Sinn.

Aus finanzieller Sicht wird zurzeit mit einem jährlichen Aufwand von 1.5 Millionen Franken gerechnet, wobei aufgrund der fehlenden Erfahrung noch unsicher ist, ob sich diese Zahl langfristig als richtig erweist.

Letztlich ist aber einzig entscheidend, dass die Evaluation ein qualitativ hohes Niveau aufweist – gemäss Uni soll Gleiches mit Gleichem verglichen werden.

Für den Erfolg der nun flächendeckend einsetzenden Qualitätsbeurteilung wird vor allem auch die Akzeptanz, sich beurteilen zu lassen, ausschlaggebend sein. Die Zeichen sehen aber gut aus; das Evaluationsreglement wurde im Senat mit nur vier Gegenstimmen deutlich angenommen. Dem Start steht also nichts im Wege. **elf**

PINOCHETS MINISTER AN UNI

José Piñera, der Ex-Minister der Militärdiktatur Pinochets, hält an der Uni ein Referat zum Thema «Reforming Social Security in Industrialized Counties».* Die Veranstaltung steht unter dem Patronat der Lateinamerikanischen Handelskammer.

Ausser Piñera nehmen Vertreter der Bank- und Versicherungsbranche sowie zwei Professoren teil.

José Piñera war 1978 bis 1990 Arbeitsminister der Regierung Pinochet. Pollack bezeichnet ihn als einen der «orchestrators of the neo-liberal model». Die «Pinochet Boys» oder «Chicago Boys» (viele der in Chile tätigen Ökonomen studierten an der Chicago Business School) privatisierten, senkten die Steuern und verstärkten die sozialen Ungleichheiten. Piñera war federführend bei der Privatisierung der Altersvorsorge, der Liberalisierung des Arbeitsmarktes und der Reprivatisierung im Bergbau. Die Privatisierung der Altersvorsorge bedeutet, dass jede Arbeitnehmerin 10% ihres Lohnes in ein privates Vorsorge-

konto zahlt: eine massive Verschärfung der Ungleichheiten. Das Management frisst rund 18% der Beiträge weg.²

Nach dem Sturz der demokratisch gewählten Regierung unter Präsident Allende 1973 verschwanden in Chile Tausende von Menschen, wurden gefoltert und umgebracht. Zehntausende flohen. Piñera bemerkt dazu nur: «... dass der Präsident Pinochet eine legitime Revolution gegen einen Tyrannen angeführt hat, die während seiner Regierungszeit eine relativ geringe Anzahl von Menschenleben gekostet hat...»³. Piñera hat zwar keine Folterzentren geleitet. Aber wer hoher Minister einer Diktatur war, hat Blut an den Händen – auch wenn er sich nicht direkt strafbar gemacht hat.

Nur «dank» des diktatorischen Regimes, der ausser Kraft gesetzten Demokratie, waren diese «Reformen» überhaupt möglich.⁴ 1990 lebten nicht weniger als 44% der Chilenen in Armut.⁵ Es ist kein Zufall, dass Piñera gerade jetzt in die Schweiz kommt: Er ist Spezialist für die Privatisierung von Sozialversicherungen und berät Regierungen und Konzerne in aller Welt (cato.org).

Die Schweizer Versicherungskonzerne haben ein Interesse an der Schwächung von AHV und Pensionskassen zugunsten der privaten Vorsorge – sie würden auch gerne 18% der Rentengelder einstreichen. Die Angriffe der SVP auf die AHV sind in diesem Zusammenhang zu sehen.

Rebekka Wyler und Wolf Stettler

*Ob die Veranstaltung wirklich stattfinden konnte, war bei Redaktionsschluss noch nicht bekannt.

¹ Pollack, Marcelo, '99.

² The Economist, 24. 10. '98.

³ Economía y Sociedad online, 21. 10. '98.

⁴ Investor's Business Daily, 22. 12. '98.

⁵ Vergara, Pilar, In Pursuit of «Growth with equity», May / June 1996.



Rämistr. 62 8028 Zürich
Tel: 262 31 40 - Fax: 262 31 45
e-mail: vsu@websites.unizh.ch

■ Vergessen

«Wissen Sie, man muss auch irgendwann einen Schlusstrich ziehen können». Das müssen sich die Gastgeberinnen von **Herrn Piñera** (Arbeitsminister unter Pinochet. Ich wiederhole: Pinochet, der berühmte Mörder.) gesagt haben, als sie ihn am **letzten Donnerstag** zu einer Veranstaltung zum Thema «Die Zukunft der Sozialversicherungen» (Sprich: Privatisierung der AHV) in die Uni einluden. «Das Ende der Geschichte» wird also langsam Devisen, auch hier in «Seldwyla au Lac». Glücklicherweise gibts aber immer noch geschichtsbewusste und engagierte Studentinnen (vgl. S.11) unter uns, welche solche Geschmacklosigkeiten nicht einfach so hinnehmen und folgerichtig das Referat dieses Schreibtischtäters ziemlich versalzen konnten. Der VSU möcht' sich bei ihnen hierfür herzlichst bedanken.

■ Dekadent

Dekadent kam, sah, vergnügte sich und siegte. Vorgewarnt waren alle an der Uni, und gekommen...nein, da sind nicht gerade alle, aber doch viele erschienen. Die gemeinsame Party von z&h und VSU war ein Riesenerfolg und machte v.a. sehr viel Spass. Deshalb hier die freudige Nachricht für euch, die noch nicht genug bekommen habt: Am 01. Juli wird am Provi-Treff (Sihlquai 240) ab 20:00 weitergefeiert. Natürlich wird die unvergleichliche She-DJ Milna uns weiterhin mit ihrer Musik (from the 60's to the future) betören. Also, Datum vormerken!

■ Ende gut, alles offen

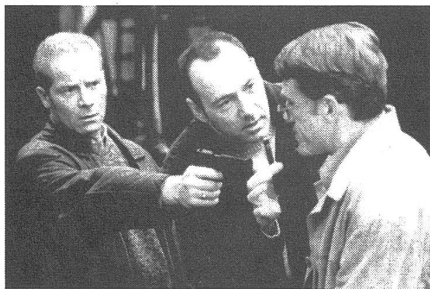
Nach 2 bewegten Jahren und 26 «Faxen» verabschiede ich mich hiermit – ein bisschen wortlos – von euch. Alles Beste und lest weiterhin die ZS...

Für den VSU-Vorstand
David



FILM
Ordinary Decent Criminal

Oscar-Preisträger Kevin Spacey scheint Rollen zu mögen, in denen er sich fern von allen Regeln des gutbürgerlichen Lebens bewegt und damit nach Belieben provozieren kann. Hatte er kürzlich in ‚American Beauty‘ dem provinziellen amerikanischen Leben den Krieg angesagt und sich den Marihuana-Genüssen vollends hingeeben, spielt Spacey auch in seinem neusten Film keineswegs den Part eines durchschnittlichen Bürgers. Dass er gleich zwei Frauen liebt und vögelt – Ehefrau Christine (Linda Fiorentino, zuletzt in Dogma) und ihre Schwester (!) Lisa (Helen Baxendale) scheint die Dreifachbeziehung nicht allzu gross zu stören – ist dabei eigentlich nur ein Detail. Der Dubliner Vollblutgangster Michael Lynch provoziert in erster Linie mit frechen Banküberfällen, mit einem an Überheblichkeit grenzendem



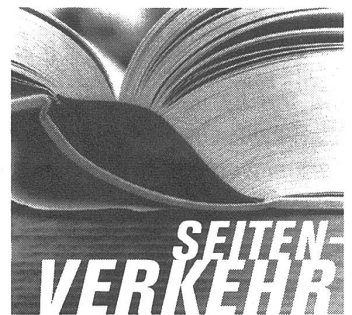
Umgang mit der Polizei oder indem er der versammelten Presse seinen Allerwertesten zeigt. Spacey bewegt sich dabei irgendwo zwischen knallhart berechnendem Gangster, dem traditionellen Familienvater und einer Art irischem ‚Robin Hood‘. Die vielseitige Rolle scheint ihm auf jeden Fall zu gefallen, wie er zu erkennen gibt: «Ich las das Drehbuch und es

stimmte mit meinen Zielen als Schauspieler überein. Ich spiele am liebsten Charaktere, bei denen das Publikum sich nicht ganz sicher ist, was es nun von ihnen halten soll.»

Thomas Stahel

Doch noch kurz zur Geschichte: ORDINARY DECENT CRIMINAL spielt im heutigen Irland und erzählt die Geschichte vom aussergewöhnlichen Leben des Kriminellen David Lynch. Mit dem ihm eigenen Elan heckt dieser mit seiner Gang Raubüberfälle aus, die ihn fast alle bei der ganzen Öffentlichkeit beliebt machen, beim Establishment jedoch weniger. Im Grunde geht es Lynch nicht ums Geld, sondern um die Provokation der Polizei und Obrigkeit. Dabei schreckt er auch nicht davor zurück, kurzerhand den Golfplatz umzugraben. Die Polizei steht durchwegs machtlos da, denn Lynch findet immer ein tragbares Alibi. Nach dem ultimativen Kunstraub wächst den Bankräubern die ganze Sache aber über den Kopf, und als die Polizei den Druck auf die Gang erhöht, macht Lynch einen Fehler, der ihn vernichten könnte. ORDINARY DECENT CRIMINAL ist eine durchwegs amüsante und unterhaltsame Gaunerkomödie und hat ihre Stärke vor allem in den Details. Das gewisse etwas aber – das den Film von Pendants abheben könnte – fehlt; da ändert auch Oscar-Gewinner Spacey nicht viel.

Ab 6. Juli im Kino

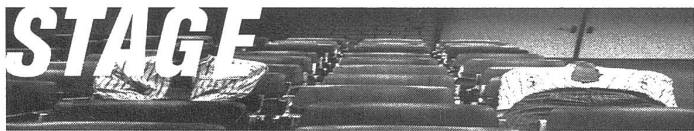


Sucht: Hilfe oder Qual?

Viele kennen das: Eine Zigarette und schon erledigt sich alles etwas leichter. Der Nikotinschub macht's möglich, das Bier am Nachmittag, das Glas Wein am Abend. So leicht wird das Leben sympathischer. Von Kokain um die Nacht durch zu arbeiten, vom Haschisch, um abzuschalten, von LSD und Pilzen, um der Fantasie freien Lauf zu lassen, oder von all den Pillen, die Non-Stop-Getanze bei hämmernden Computerklängen geniessbar machen ganz zu schweigen. Ganz wenige können diesen alltäglichen Versuchungen widerstehen. Der Druck zu funktionieren, Leistung zu erbringen ist in den meisten Lebensbereichen immens. Legale Drogen helfen auszuhalten – Psychiater, auch. Die haben via Rezeptblock freien Zugang zur chemischen Industrie. Pillen die helfen dem Leben mit seinen vielschichtigen Anforderungen stand zu halten. Depressionen sind weit verbreitet. Wenige reden darüber, viele leiden daran. Während Alkohol, Nikotin und anderes akzeptiert ist, wird um die Pillen ein riesen Tamtam gemacht. Wozu? Die Chemie hilft oftmals effizienter als Alkohol, Nikotin und Sex. Machen Antidepressiva süchtig? Angeblich nicht mehr. Höchstens fett und sie frieren die Libido ein. Als Ausgleich kann wieder fast beschwerdefrei gearbeitet und ein funktionsfähiges Leben geführt werden. Und das ist das Ziel der meisten. Wie war das nochmal? Diplom, Geld verdienen, heiraten, sich was gönnen, einen Sonnenplatz in der Gesellschaft erobern? Da nehmen wir doch gerne etwas Sucht in Kauf. Ob Bordeaux oder Prozac. Irgendwann zahlt die Krankenkasse bestimmt.

Milna Nicolay

-Peter Hohenstein: Die Innenseite der Schuld. Alkoholismus: Einstieg, Abstieg, Ausstieg. Mit Testbogen und Adressen.
-Ruedi Josuran/Verena Hoehne/Daniel Hell: Mittendrin und nicht dabei. Mit Depressionen leben lernen. Beide im Hoffmanns Sachbuchverlag.
-Ursula Nuber: Depression. Die verkannte Krankheit. Kreuz Verlag.
-Th. Geschwinde: Rauschdrogen. Marktformen und Wirkungsweisen.
-P. Riederer/G. Laux/W. Pöldinger: Neuropsychopharmaka/Neuroleptika.
-Oberdisse/Hackenthal/Kuschinsky: Pharmakologie/Toxikologie. Alle drei im Springer Verlag.
-R. M. Julien: Drogen und Psychopharmaka. Spektrum Verlag.



STAGE
Kat and the Kings

Jeden Sommer, wenn die Nächte länger und heisser werden, lässt das Kino Corso seine Leinwand fallen und lädt während ihres Festivals im Juni Produktionen auf ihre Bretter ein, die die Welt bedeuten. Wir dürfen uns von den Mummenschanz mit Plastik-«Garettli» bezaubern lassen, gemeinsam mit dem Komiker Hans Liberg und den Geschwister Pfister lachen und begeistert zu den Swing-Klängen des Musicals «Kat and the Kings» im Takt klatschen, das 1999 London's Olivier Award für das «Beste neue Musical» gewann.

Nicht Dolby Surround lullt diesmal die Zuschauerinnen ein, vielmehr sind es die Rauchschwaden der Zigarette «Cavalla Kings», die den alten Schuhputzer Kat Diamond in Gedanken in seine Jugend, in die 50er Jahre in Kapstadt, tragen. Es ist die Zeit des Hüftschwung-Elvis und der Bububidoo-Marilyn. Kat, farbig und siebzehn Jahre alt, hängt zusammen mit seinen drei Freunden Bal-

lie, Magoo und Bingo, gleichen Alters und Farbe, im District Six rum, dem multi-ethnischen und lebendigen Quartier Kapstadts. Swing in den Beinen, Spielkarten in der

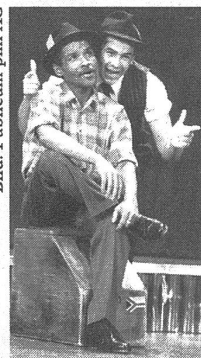


Bild: Publicum pmi AG

Kat, ob alt oder jung, bringt das Publikum zum Schwärmen.

durch den Drill Lucys, der Schwester Magoos, in Gesang, Tanz und Styling seine Erfüllung. In einem ersten Auftritt im Hotel Tafelberg werden sie über Nacht zu gefeierten Stars. Weitere Aufträge und die

Hand und Mädchen im Kopf träumen sie sich in eine Welt ohne Apartheid, wo sie als Boygroup unter dem Namen der Zigarettenmarke «Cavalla Kings» Ruhm erlangen. Was in der Hanoverstreet als Traum beginnt, findet

Studioaufnahme einer Single folgen. Nach zwei Jahren gehören die «Cavalla Kings» zu den Top Harmoniegruppen in Kapstadt, doch die Apartheid trübt ihren Erfolg mehr und mehr: ihre Single wird ihrer Hautfarbe wegen abgesetzt und tagsüber sind sie im Claridges Hotel in Durban, wo sie des Abends singen, nur als Portiers toleriert. Das Kämpfens um Gleichstellung und Anerkennung müde, wandert Lucy, die sich in den weisen Talentsucher Mr. Smitty verliebt hat, zusammen mit ihrem zukünftigen Mann und ihrem Bruder Magoo nach Kanada aus, nachdem Ballie die Truppe verlassen hat, um zu seiner Frau Josephine nach Kapstadt zurückzukehren. Die «Cavalla Kings», einst eine Sternschnuppe am Himmel der Musikwelt, verschwinden von der Bühne und Asche bleibt als wehmütige Erinnerung an eine schöne Zeit zurück.

Das Bühnenbild des Musicals ist einfach und trotzdem stimmungsvoll. Seine Veränderungen erfährt es einzig durch Zwischenzüge. Das Ensemble singt gekonnt und swingt sich so in die Herzen der Zuschauerinnen.

Monique Brunner

Kat and the Kings, Corso Theater, 20.00 Uhr, täglich bis 25. Juni 2000.

DARIA DILEMMA BRILLIERT ALS EDITH PIAF

Höhepunkt des Dekadent-Fest, der Jubiläumsfeier von «zart und heftig» war der Auftritt von Daria Dilemma als Edith Piaf. Sie sang zarteheftige Chansons und begeisterte als Dame im Fummel das Publikum.

«Hät das es Vorspiel», fragt Daria ihren Pianisten. Er nickt und das Publikum prustet. Zwischen den zarten Anfangstönen von «Tremotione» und den heftigen Klängen von «Redwood» stand Daria Dilemma auf der Bühne. Nach «La vie en rose» in drei Sprachen konnten die Zuhörerinnen und Zuhörer nicht genug kriegen von der Dame



Eine Dame von Welt: Die charmante Daria Dilemma auf der Bühne

im Fummel. Daria musste vor ihrem Abgang nochmals «Le droit d'aimer» singen, um die Gemüter zu beruhigen, die sie als Edith Piaf erhitzt hatte.

Seit 10 Jahren Piaf-Fan

Seine Mutter hätte ihn Daria getauft, wäre er eine sie geworden. Auch wenn er ihren Traum nicht erfüllen konnte, so steht er doch mit seinem Mädchennamen auf der Bühne und singt Edith Piaf. «Piaf habe ich kennengelernt als ich 15 oder 16 Jahre alt war.» Er habe sich sehr angesprochen gefühlt, weil die Lieder so emotional waren: «Sie gab mir eine Möglichkeit meine Gefühle auszudrücken.»

So sang er Piaf unter der Dusche, auf der Strasse und in den Gängen der Uni. Er hörte alle ihrer rund 300 Lieder. Jetzt steht er mit einigen von ihnen auf der Bühne.

Daria zieht den BH aus, den er mit rosa Strickwolle gestopft hat. Die Brusthaare quellen auf allen Seiten hervor. Sie nicht abzurasi-

Bilder: Markus Binder



Leidenschaftliche Interpretation der mitreissenden Chansons von Edith Piaf.

ren gehört dazu. «Dieses Publikum ist für mich fast schon zu gross.»

Eine Freude für Freunde

Der 25-jährige Mathematikstudent tritt seit fünf Jahren öffentlich auf. Aber zu öffentlich mag er es nicht: «Am liebsten singe ich vor Leuten, die ich kenne.» Er möchte Kolleginnen etwas zeigen,

das er kann: «Ich will ihnen eine Freude machen, das ist alles.» Kommerziell aufzutreten kann er sich nicht vorstellen. Und den Kick hat er nicht, wenn er in seinen schwarzen Fummel und die hohen Schuhe schlüpf.

Für Daria gehört das zur Rolle als Edith Piaf. «Als Schwuler spielst du sowieso das Leben lang eine Rolle.»

Markus Binder



Es muss ausgemistet werden! Zu viele Weicheier ern derzeit durchs Soapland. Die hässliche Alexa soll sich Ulli ruhig krallen und dann mit ihm in die Wüste ziehen. Dann packt Tom den verwaissten Daniel und so muss die Zicke Gabriella gar nicht erst wiederkommen. Da es Tobo und seinem spitzen Wendel eh nicht mehr gefällt im Marienhof sollen sie doch zu ihren Aborigines und Kori-Tee trinken. Floh wird dann sicher nicht lange auf sich warten lassen. Wenn dann auch noch ich meinen Redaktionsschreibtisch räume, hat das Rungeseife endlich ein Ende und wir können uns wieder um die wichtigen Dinge des Lebens kümmern. Schade, es war eine tolle Zeit.

hal

Was bedeutet ein Studium? – Die Motivation zu behalten trotz langweiliger Brötchenjobs und manchmal begrenztem Interesse für den zu lernenden Stoff. Die Möglichkeiten für eigeninitiatives Handeln sind mässig, weil Forschungsarbeiten nicht zwingend autonom gewählte Aufgaben sind und dem Bedürfnis nach Bestätigung mit Noten auch nur beschränkt gerecht werden können, während man tausend Ideen nicht einbringen kann. Da reizt der Gedanke, sich eine anspruchsvolle, befriedigende Stelle zu suchen, doch sehr, aber darin lauert die Gefahr, dass dieser Job dann so fordert, dass man keine Zeit und Lust mehr hat, zu studieren.

Das Dilemma ist perfekt. **edu**

Seit zwei Monaten verbreitet es sich auf Zürichs eiteln Strassen wie eine Seuche: der «Micro Skate Scooter». Ein ziemlich grossartiger Trotinet, aber wenn der alune Bierdosen- und Joghurtdeckeliverwerter schon sonst kaum einen Mehrwert aufzuweisen hat, soll man wenigstens beim Namen nicht sparen.

Die Werbekampagne hingegen war exzellent vorbereitet, denn es gab sie eigentlich fast nicht. Handelt es sich doch um ein Trendstück für den diesjährigen Sommer, bei welchem es enorm wichtig ist, dass die andern es noch nicht kennen, geschweige denn haben und erst richtig dafür geworben wird, wenn schon halb Zürich damit herumfährt.

elk

Tage-, nächtelang sass ich auf der Redaktion der www.zs.unizh.ch und krepelte die Räumlichkeiten des MVZS und auch einen Teil der Redaktion und der Produktion um. Nun rückt der letzte Tag auf der ZS näher und der Abschied fällt mir schwerer als erwartet. Es wäre aber falsch, in Tränen auszubrechen oder sich über die sinnlosen Zerfleischungskämpfe mit den Büronachbarn auf dem gleichen Stock weiter aufzuregen, denn sie haben www.spass.de gemacht, die Stunden mit zuviel Kaffee (www.tnmc.com), zu wenig Schlaf, dem Hämmern und Sägen, Erticketieren, Layouten, Texten und die Kollegen und Kolleginnen, die ich durch die ZS gewonnen habe. Ich werde die ZS vermissen!

jas



WOCHENKALENDER

Hochschule

Sterilisation von geistig Behinderten

Das Ethikzentrum der Universität Zürich lädt am 7. Jul. zu einer Tagung zum Thema «Sterilisation geistig behinderter Menschen» ein. Die schweizerische Akademie der medizinischen Wissenschaften möchte an der Tagung die neu ausgearbeiteten Richtlinien betreffend Sterilisation geistig behinderter Menschen darlegen und diskutieren. Anmeldungen sind beim Institut für Sozialethik unter Tel. 01-634-85-11 oder Email cugini@sozethik.unizh.ch möglich, ausserdem sind hier weitere Infos zur Tagung erhältlich. **7. Jul., ab 9:30 Uhr, Hörsaal der botanischen Institute, Zollikerstr. 107.**

Sommerfest am Deutschen Seminar

Am 23. Jun. steigt schon zum dritten Mal das Sommerfest des Deutschen Seminars. Neben gutem Sound (Latino, Triphop und 70's to 90's) gibts auch einige Live-Acts und natürlich etwas gegen Durst und Hunger. Eine Lesung mit Slam-Poetry-Star Ralph Schlatter und ein szenisches Theater der «Wilden Milben» sind die Attraktionen des Sommerfestes. **23. Jun., 19-3 Uhr, Deutsches Seminar.**

Vollversammlung des MVZS

Der Medien Verein ZS (MVZS), der Herausgeber von ZS und IQ, hält am 29. Jun. um 19 Uhr im Hörsaal 152 der Uni-Zentrum seine Vollversammlung ab. Alle Mitglieder, Nicht-Mitglieder und Interessierte sind herzlich dazu eingeladen. Schaut rein und lasst euch über den Geschäftsverlauf beim MVZS orientieren oder nutzt die Gelegenheit mit der Redaktion zu diskutieren und Anregungen anzubringen. **29. Jun., 19 Uhr, Hörsaal 152, Uni-Zentrum.**

Ausstellung

La rivoluzione siamo noi

Das Migros Museum präsentiert ein neues Projekt von Maurizio Cattelan. Wer das Werk des in New York lebenden Italiens kennt, weiss, dass seinen Ausstellungen in der Regel Konventionen und Erwartungen missachten. So wird Cattelan für seine Zürcher Ausstellung die gesamte Fläche des Museums beanspruchen.

Bis 13. Aug., Museum für Gegenwartskunst, Limmatstr. 270.

Spiegel der Welt

Das Schweizerische Landesmuseum zeigt bis am 27. Aug. eine Sonderausstellung mit Handschriften und Büchern aus der Sammlung von Martin Bodmer. Bodmer baute, fasziniert vom Ursprung der Kultur, von den besten Textzeugnissen in den verschie-

denen sprachen, eine «Bibliothek der Weltliteratur» auf. Von der Widmunginschrift der Bibliothek von Alexandrien bis zum Original der Thesen Luthers oder der ersten Veröffentlichung der Menschenrechte, in der Sonderausstellung «Spiegel der Welt» ist alles zu bewundern.

Bis 27. Aug., Schweizer Landesmuseum.

Pflanzen als Motiv

Karl Blossfeldt zählt zu den internationalen anerkanntesten Pflanzenfotografen des 20. Jahrhunderts. Der Forscher und Lehrer setzte die Bilder, die er mit seiner selbstgebaute Kamera schoss, unter anderem auch im Zeichenunterricht als Hilfsmittel ein. Seine Fotos machen sonst kaum wahrgenommene Details und Symmetrien erst dem menschlichen Auge sichtbar. Aus 600 in Berlin entdeckten Vintage-Prints wurde die interessante Winterthurer Ausstellung zusammengestellt.

Bis 20. Aug., Fotomuseum Winterthur, Grütenstr. 44.

Kunst mit Haushaltlack

Sarah Morris wurde in den USA bekannt durch ihre Leinwandbilder, gemalt mit Haushaltlack. Sie arbeitet dabei mit einer ambivalenten Mischung aus Fasadensstrukturen von Wolkenkratzen und einer abstrakten grafischen Gitterstruktur, poppigen Farbfeldern und psychedelisch verzerrten Wahrnehmungswirkungen. In ihrem neuesten Bilderzyklus befasst sich Morris mit Las Vegas und der ganzen blinkenden Lichterfülle der Glücksspielmetropole.

Bis 13. Aug., Kunsthalle Zürich, Limmatstr. 270.

Musik & Tanz

Frauendisco in Uster

Der Kulturverein veranstaltet am 14. Jul. eine Frauendisco in Uster, Restaurant Sonne. Von 21 bis 2 Uhr legt dabei She-DJ Lady Killer auf und sorgt für gute Stimmung im Saal des Restaurants Sonne an der Aathalstrasse 5 in Uster.

14. Jul., 21-2 Uhr, Restaurant Sonne, Aathalstr. 5, Uster.

Musik in der Fabrik

Am 7. Jul. versucht Meshell Ndegocello ab 21 Uhr in der Aktionshalle das Publikum um den Finger zu wickeln. Die Frau steht für die grossen seelenvollen Momente in ihrer Musik und überzeugt mit ihrem neusten Album «Bitter». Am 15. Jul. stehen am Nachwuchsband-Festival «Band it» Konzerte diverser Gruppen an. Ab 16 Uhr spielen auf der Sommerbühne: Brisko, Funked Out, Indoor, Linkint, Meli & Bilä, Preshrunk, Pourquoi Pas, Shameless sowie The Suburbans. Am 18. Jul. wird dann Nils Petter Molvaer's

Khmer die Sommerbühne mit einen aussergewöhnlichen Jazz-Konzert in Beschlag nehmen.

Obige Daten, Rote Fabrik, Seestr. 395.

aiILG-Benefizparty

Die amnesty international Lawyers Group organisiert am 24. Jun. eine Benefizparty, die es in sich hat und die man nicht verpassen sollte! Im Clubraum der Roten Fabrik sorgen drei DJs für Top-Sound. Der Zürcher DJs Steeleo bietet Hip-Hop, dann wird der Berner DJ Pablo Phuture Punk auflegen und schliesslich wird der Neuenburger Psykee das Publikum der amnesty international Lawyers Group mit Goa bis am Morgen um 4 Uhr verwöhnen.

24. Jun., 22-4 Uhr, Clubraum der Roten Fabrik, Seestr. 395.

Ei Sprung, Performance mit Video

Die Baslerin Pascale Grau stellt das Bild einer von Anfang an sinnlosen Verausgabung in den Mittelpunkt ihrer Performance. Mit dem Titel verweist die Künstlerin auf die doppelte Bedeutung des Wortes: ein mit Eier bestückter Sprung ins Wasser und die Ovulation. Mit einem Kostüm aus 350 ausgeblasenen Hühneriern stellt sich die Baslerin an den Rand des Schwimmbeckens und dann steigt die Spannung bis zum Sprung.

30. Jun., 22 Uhr, Frauenbadanstalt, Stadthausquai.

Innovation und Inspiration

An den internationalen Musikfestwochen in Luzern wird dieses Jahr Pierre Boulez im neuen Kongresszentrum Luzern auftreten. Der bedeutende Komponist feiert seinen 75 Geburtstag mit einem Konzertzyklus mit dem London Symphony Orchestra. Vom 19. bis am 21. August wird Boulez das Luzerner Kongresszentrum in einen Ort der Inspiration und Innovation verwandeln. Studentinnen, SchülerInnen und Lehrende haben dank eines Sponsorings des Pharma-Konzerns Roche die Möglichkeit, zu 50% Ermässigung zu den Tickets zu kommen.

19. - 21. Aug., Kongresszentrum, Luzern.

Theater

Forumtheater AGORA: «Nebellichter»

Zusammen mit dem Publikum soll eine neue Co-Produktion entstehen. Nebellichter ist eine Einladung zum lustvollen Disput über Rauchen und Nicht-Rauchen, über Freiheit und Freiheit. Du bist herzlich eingeladen dich einzumischen und zu lachen. Im im Publikumsraum des Forumtheaters befinden sich nämlich diejenigen, die wissen, wie es wirklich ist. Lass dich ein auf diese Bühne, denn die Bühne des Lebens ist immer dort, wo du selber stehst.

23. Jun., 19.30-21.30 Uhr, aki, Hirschgraben 86.

Memory

... und die Schildkröte in mir, Millionen Jahre älter als ich, begann sich zu regen. Ein Entwurf für drei Spieler, vier Streicher, drei Videoscreens und Live-Kamera. Nach dem Dokumentarfilm «Mit Haut und Haar» von Crescentia Dünsser und Martina Döcker. Diese interessante Produktion der Zürcher Festspiele entstand in Koproduktion mit dem Theater Neumarkt und feiert am 29. Jun. Premiere.

29. Jun. - 3. Jul., um 20 Uhr, Theater Neumarkt.

Schlachten!

Das gemeinsame Werk von Regisseur Luk Perceval und Autor Tom Lanoye entstand vor 4 Jahren zusammen mit der flämischen Compagnie «Blauwe Maandag». Die Grundlagen für den Theatermarathon liefern die historischen Ereignisse des Jahres 15. Jahrhundert in Grossbritannien. Der Rosenkrieg wird in «Schlachten» aus einer ganz anderen Perspektive von Sex und Macht dargestellt.

30. Jun., 2. Jul., 20 Uhr, Theaterhaus Gessnerallee.

Diverses

Gewalt gegen Frauen

Gegen Frauen in Ehe und Partnerschaft wird gerne ignoriert und verschwiegen, nicht nur privat, sondern auch im Berufsalltag. Die Paulus-Akademie lädt daher zu einer Tagung ein, bei welcher Fachleute aus Beratung, Pflege und Seelsorge über Erkennen und Reagieren auf Gewalt gegen Frauen diskutiert.

28./29. Sep., Paulus-Akademie, Carl Spitteler-Str. 38.

Quitscheentchen auf der Limmat

Am 8. Jul. werden Tausenden von Quitscheentchen die Limmat zwischen der Walchebrücke und dem Zürcher Platzspitz bevölkern und sich einen amüsanten Wettstreit liefern. Für 5 Franken kann jedermann sein eigenes Entchen erwerben und um 15.45 Uhr ins Rennen schicken. Die persönlichen Startnummern sind bei Pick Pay, EPA, Shell und dem Kinderspital Zürich erhältlich. Die Einnahmen aus dem Verkauf der Wettbewerbskarten gehen zu Gunsten der Kinderschutzgruppe, welche sich für misshandelte Kinder einsetzt.

8. Jul., 15.45 Uhr, Zürcher Platzspitz.

Meine Stimme - meine Sprache

Unter der Leitung der SchauspielerIn und SprecherIn Roswita Schilling findet anfangs September ein zweitägiger Kurs zu Atmung, Stimme, Artikulation und Gestaltung statt. Der Kurs ist für Leute gedacht, welche beruflich und/oder ausserberuflich in der Öffentlichkeit sprechen müssen.

1./2. Sep., Paulus-Akademie, Carl Spitteler-Str. 38.

Was soll linke Politik?

Gibt es Wege nach vorn für Europas Sozialdemokratie? In einer Debatte unter der Moderation von Ursula Hürzeler (Schweizer Fernsehen DRS) erörtern SPS-Stadtrat Eimar Ledergerber und UW Küster, Mitglied des Deutschen Bundestages für die SPD, wie es mit der linken Politik weitergehen soll. Am 27. Jun. um 19.30 Uhr werden die beiden im schweizerischen Sozialarchiv über die längst überfällige Modernisierungen der linken Parteien diskutieren.

27. Jun., 19.30 Uhr, SOZA, Stadelhoferstr. 12.

Kultursommer auf der Bäckeranlage

Der Verein «City Stories» veranstaltet auf dem Rondell der Bäckeranlage einen Kultursommer. Bei der Veranstaltung vom 26. Jun. sprechen um 20 Uhr Monika Stocker, die Vorsteherin des Sozialdepartaments der Stadt Zürich sowie Romano Zerbini vom Verein «City Stories». Bei schlechter Witterung wird auf den Grünen Saal des Volkshauses ausgewichen.

26. Jun., 20 Uhr, Rondell auf der Bäckeranlage.

Menschenrechtsbeobachterinnen

CORSAM und Peace Brigades International sind auf der Suche nach Freiwilligen für Beobachtungseinsätze in Konfliktgebieten. Wer sich für einen solchen Einsatz interessiert, kann an der Zürcher Informationsveranstaltung dazu teilnehmen oder sich unter pbzurich@dataway.ch oder unter corsam@dataway.ch weitere Infos holen.

26. Aug., 13-18 Uhr, Pfarreizentrum Liebfrau, Weinbergstr. 36.

Reklame

latinum crashkurs
www.latinum.ch



MIT MEDIS DURCH PRÜFUNGEN?

PRO

Seit 19 Jahren habe ich Schweissausbrüche, Kopf- und Bauchschmerzen, Durchfall und leide unter Schlaf- und Appetitlosigkeit. Nicht das ich an einer unheilbaren Krankheit leiden würde – die Höllenqualen stellen sich nur zu ganz bestimmten Anlässen ein. Angefangen hat es an meinem ersten Schultag. Da ich das Kuhfell meines Schultheks mit dem neuangeschafften Spargelmesser meiner Eltern bearbeitet hatte, gab es anstatt einer Wundertüte einen Satz Ohrfeigen mit auf den Schulweg. Frau Frunz, meine

Lehrerin mit dem bedrohlichen Ausschnitt,

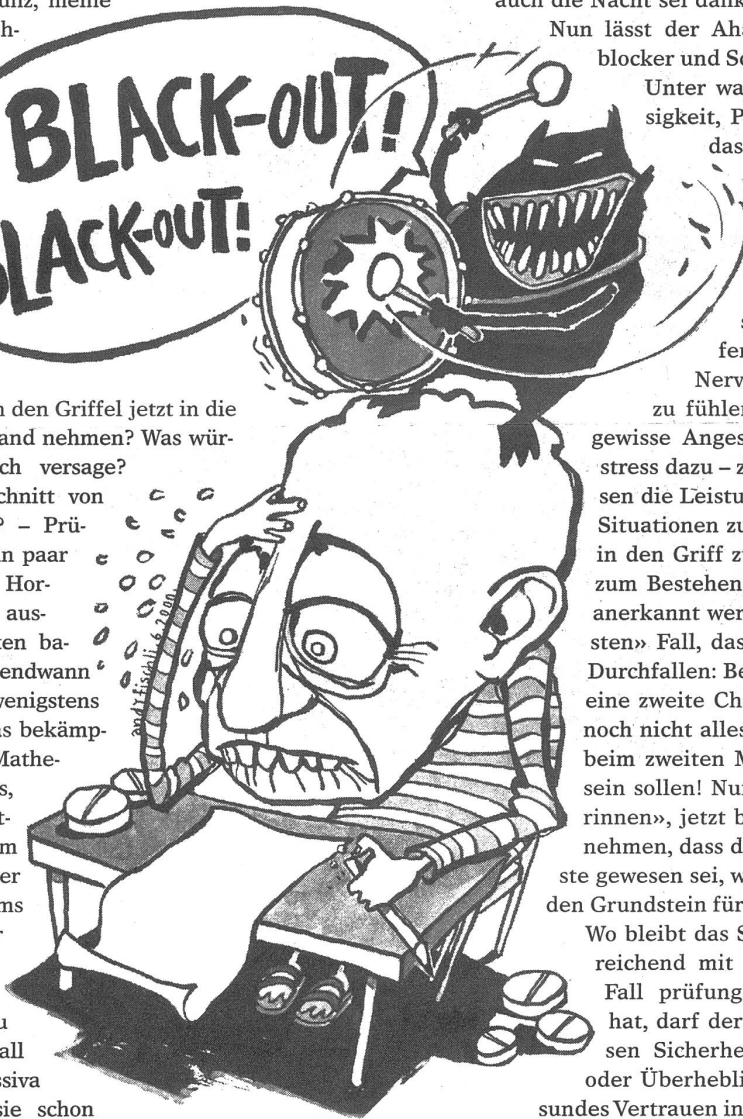
wollte dass wir unseren Namen auf einen Zettel schreiben, was wir ja sicher schon könnten. Da fing es an: Ein schmerzvolles Zusammenzucken in der

Magengegend. Sollte ich den Griffel jetzt in die rechte oder die linke Hand nehmen? Was würde passieren, wenn ich versage?

Würde mich der Ausschnitt von Frau Frunz erdrücken? – Prüfungsangst! Während ein paar Jahren war ich diesem Horror vor jedem Examen ausgesetzt. Die Wundertüten bastelte ich mir dann irgendwann selber. So konnte ich wenigstens die Schlaflosigkeit etwas bekämpfen. Doch bei jeder Matheprüfung dieser Stress, vor jeder Lateinübersetzung der Kampf mit dem Schliessmuskel auf der Toilette des Gymnasiums – unmenschlich. Wer kann uns Leidensgenossen deshalb ernsthaft den Zugang zu Zoloft oder Prozac oder all den andern Antidepressiva übelnehmen? Haben sie schon

mal auf Speed ein 400-seitiges Buch in einer Nacht durchgelesen oder dank Koks den besten Aufsatz ihres Lebens geschrieben? Medis und Drogen machen Spass. Wer glaubt ohne die pharmakologischen Krücken durch den Alltag zu kommen, täuscht sich gewaltig. 4,7 Milliarden Franken: Soviel haben die Schweizerinnen letztes Jahr für Medis ausgegeben. Wer glaubt da ernsthaft, dass eine von uns ohne Pillen noch zurecht kommt. Egal, ich bin geheilt. Ich freue mich auf meine nächste Prüfung und auf den nächsten Kick!

BLACK-OUT!
BLACK-OUT!



Sich nebst Lernen mit Medikamenten auf die Prüfung vorbereiten? Wieso nicht, meinen die Einen, schliesslich sind Medis ein fester Bestandteil des Lebens. Auf die eigenen Stärken vertrauen, sagen die Anderen. Und Du?

Total gut fühle sie sich, keinen Schimmer von Nervosität, meint meine Studikollegin vor unserer ersten wichtigen Prüfung, worauf zahlreiche andere, hyperventilierende Prüflinge mit Unverständnis reagieren. Ein Segen, diese Betablocker, fügt sie hinzu, auch die Nacht sei dank der Schlaftablette wunderbar gewesen.

Nun lässt der Aha-Effekt kaum auf sich warten: «Betablocker und Schlaftablette» heissen die Lösungsworte.

Unter was für schrecklicher Nervosität, Schlaflosigkeit, Prüfungsangst und Leistungsdruck muss das arme Mädchen leiden, dass es zu solchen Medikamenten greift!? Doch stehen wir nicht alle unter einem gewissen Stress, haben Angst zu versagen und verspüren ein leicht mulmiges Gefühl in der Magengegend? Na also, diese Probleme kennt doch jede! Und greifen wir deshalb zu Medikamenten, um die

Nervosität zu unterdrücken und uns wohler zu fühlen? Wohl kaum. Schliesslich gehört eine gewisse Angespanntheit doch einfach zum Prüfungstress dazu – zudem fördert sie wissenschaftlich erwiesen die Leistungsfähigkeit. Niemand bestreitet, solche Situationen zu lieben, doch seine eigene Unsicherheit in den Griff zu kriegen, trägt einen wesentlichen Teil zum Bestehen der Prüfung bei und darf als Leistung anerkannt werden. Betrachten wir doch den «schlimmsten» Fall, das sogenannte Versagen oder einfach das Durchfallen: Bekannterweise gibt es eine Nachprüfung, eine zweite Chance – ist der heutige Tag im Eimer, ist noch nicht alles verloren. Und will sich der Erfolg auch beim zweiten Mal nicht einstellen, dann hats nicht so sein sollen! Nur zu oft hört man von solchen «Versagerinnen», jetzt beruflich erfolgreich mit eigenem Unternehmen, dass das Nicht-Bestehen jener Prüfung das Beste gewesen sei, was ihnen passieren konnte, dass es sogar den Grundstein für ihre berufliche Karriere gelegt habe.

Wo bleibt das Selbstvertrauen? Wer sich den Kopf ausreichend mit wichtigen und unwichtigen, auf jeden Fall prüfungsrelevanten Informationen vollgepackt hat, darf der ganzen Situation auch mit einer gewissen Sicherheit begegnen, damit ist nicht Coolness oder Überheblichkeit gemeint, sondern einfach ein gesundes Vertrauen in die eigene Leistungsfähigkeit.

Schliesslich bleibt zu bemerken, dass diese Art von Prüfungsstressbewältigung, meist schon an der Matur getestet wird und sich nicht auf die Uni beschränkt, denn mit kritischen Situationen wird man das ganze Leben konfrontiert. Es lohnt sich deshalb, den Umgang mit ihnen zu lernen und nicht auf Medikamente zu vertrauen!

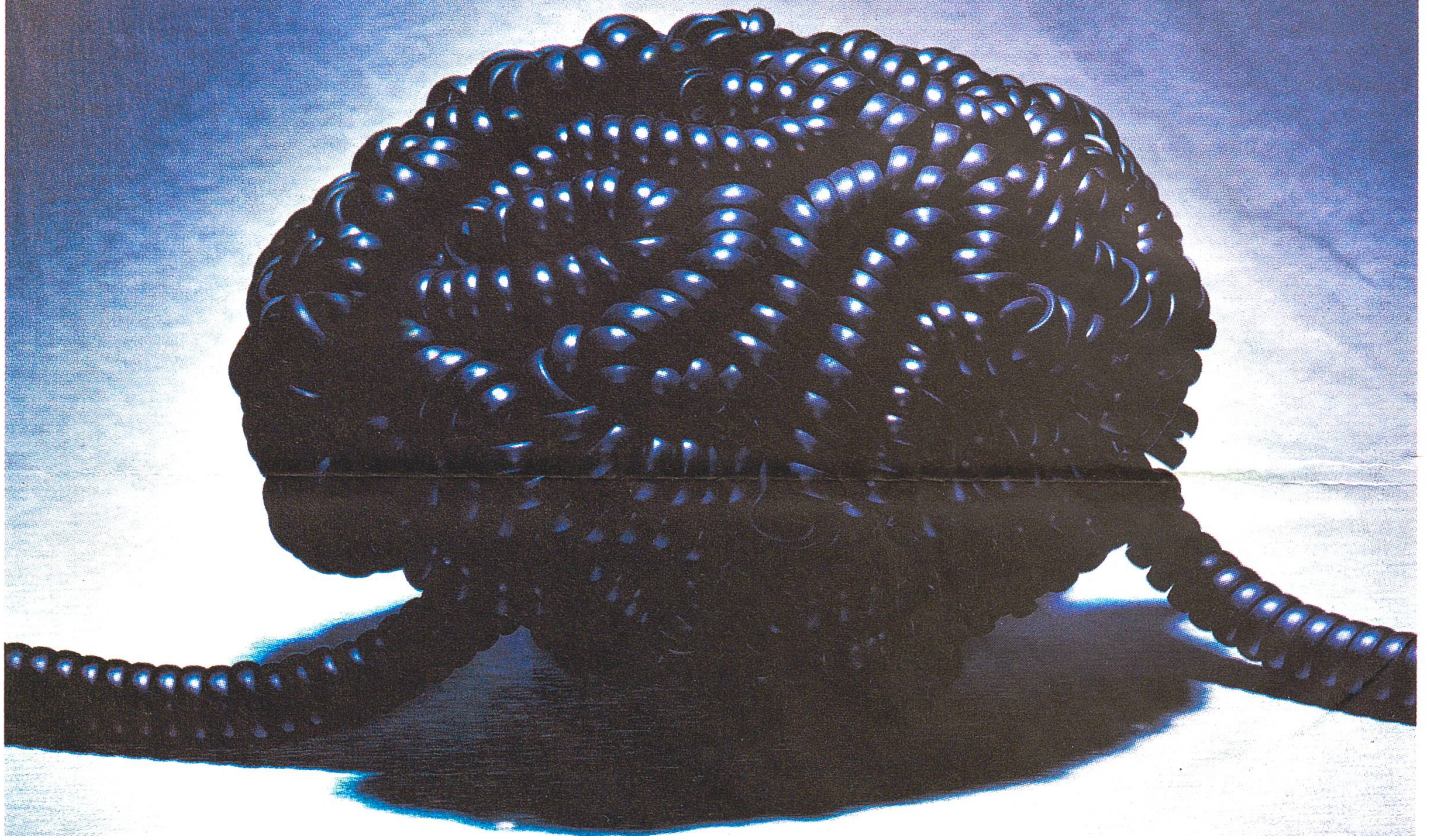


CONTRA

Igor Zilincan

Stefanie Rigutto

diAx
The smart choice.



Jetzt können Sie Ihr Köpfchen für uns einsetzen.

diAx ist das Schweizer Telekommunikations-Unternehmen der neuen Generation, das mit ausgezeichneten Produkten und Dienstleistungen im Mobil-, Festnetz- und Internetbereich neue Massstäbe setzt und rasant wächst. Wenn Sie eine berufliche Herausforderung suchen, finden Sie bei diAx die besten Perspektiven – in einem modernen und multikulturellen Unternehmen. Rufen Sie uns einfach an: Wir erzählen Ihnen gerne mehr über Ihre ausgezeichneten Karriereaussichten. diAx, Human Resources, Thurgauerstrasse 60, 8050 Zürich-Oerlikon, Telefon 0800 300 111. Mehr erfahren Sie auch via Internet: www.diax.ch